

verantwortl. uitgever: W. Severin
Tervurenlaan 221, 1150 Bxl
Afdelingskantoor 1150 Brussel - P900350

PaulusRundbrief

Belgique - België
P.P. - P.B.
1150 Woluwe
Thielemans
1/4243

N°474



St. Paulus
Katholische Gemeinde
Deutscher Sprache Brüssel

bimestriel

August – September 2015



Bangladesch

POLITISCHE & KLIMA-
TISCHE BEDINGUNGEN
Seite 6 ff.

SITUATION DER
FRAUEN
Seite 11 ff.

EUROPÄISCHE ENT-
WICKLUNGSPOLITIK
Seite 14 ff.

Liebe Leserinnen,
liebe Leser des PaulusRundbriefs!

Wenn in den Medien über Bangladesch berichtet wird, dann geht es meist um Umweltkatastrophen, problematische Arbeitsbedingungen oder Armut. Und doch belegen Ergebnisse der Meinungsforschungsinstitute immer wieder, dass die Bengalen mit die glücklichsten Menschen der Welt sind, vielleicht weil Bangladesch ein junges und optimistisches Land ist. Manches erscheint verbesserungswürdig, jedoch zeugen viele größere und kleinere Initiativen von großem Entwicklungspotential. Kurzum – ein faszinierendes Land, mit dem wir uns im vorliegenden PaulusRundbrief näher beschäftigen möchten.

Im Anschluss an einen kurzen Steckbrief erläutern wir die politische Situation sowie die gravierenden Auswirkungen des Klimawandels auf die Situation der Menschen. Mit dem diesjährigen Projekt von Spendenlauf und Gemeindetombola, der Unterstützung einer Krankenstation in Bangladesch, hat St. Paulus eine direkte Verbindung zu Bischof Ponen und der Diözese Mymensingh im Norden des Landes geschaffen, die wir ebenfalls vorstellen möchten.

Eine junge Bengalinerin erklärt uns sodann die wichtigen Veränderungen der Situation der Frauen in den letzten Jahren. Bei der Bewältigung großer Probleme erhält Bangladesch wichtige Unterstützung von der europäischen Union, insb. zum Aufbau von mehr Resilienz. Auch ausländische Investoren werden sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung zunehmend bewusst und bemühen sich, fair zu produzieren. Zudem tragen größere und kleinere NGOs sowie Einzelpersonen erheblich zur Unterstützung der Menschen dort bei.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!
Ihre



A. Dohet-Gremminger
(A. Dohet-Gremminger)

Ein Wort voraus	3
Thema: Bangladesch	5
Steckbrief Bangladesch	5
Politische Situation	6
Klimawandel	7
Im Portrait: Bischof Ponen	9
Frauen in Bangladesch	11
EU-Entwicklungspolitik	14
Fair gefertigte Kleidung?	17
Drei Jahre in Bangladesch	20
Ich wollte nicht nur Zaungast sein	23
Action Damien	27
Unsere Gottesdienste	28
Abschied & Willkommen	30
Rückblick	32
Neues aus dem KGR	32
Jugendwochenende	33
Musik macht Spaß	34
Berliner Gespräche	35
Seniorenausflug ans Meer	36
Meßdieneraktivitäten	37
Ein Jahr ökumenische Kantorei	38
GemeindeFestwoche	39
Heilige Kühe?!?	41
Kurz notiert	42
Vorschau	43
Kaminabend Oscar Romero	43
Eine Erinnerung an St. Paulus	43
Kinderchor/Miniausflug	44
Erstkommunionvorbereitung	45
Kindergottesdienste	46
Aus der Emmausgemeinde	47
Zehn Fragen	49
Interna	51
Gruppen & Kreise	52
Termine im Überblick	54
Kontakt	55

Titelbild: Kinder in Bangladesch © Anne Platzbecker

Liebe Gemeinde!

*Geh aus, mein Herz,
und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben!*



Kaum scheint endlich die Sonne, ist es mir schon wieder zu heiß! Nachts schlafe ich schlecht, weil das Haus schon so aufgeheizt ist. Ich stöhne, weil ich bei dem Wetter ins Büro muss und noch einiges an Arbeit vor mir liegt, bevor ich endlich Urlaub habe. Am Wochenende werden wir nicht ans Meer fahren, weil dann alle dahin wollen und man stundenlang im Stau stehen müsste. Stattdessen müssen die Blumen und die Tomaten gegossen werden, und dabei ist die Regenwasser-Zisterne bald leer.

Seien Sie versichert: Ich könnte mühelos so fortfahren und Ihnen alle die Dinge aufzählen, die ich am Sommer lästig und unerfreulich finde. Und wenn ich nicht aufpasse, dann führt das dazu, dass es mir schlussendlich wirklich nicht gut geht und die Stimmungskurve in den Keller geht. Jammern auf hohem Niveau nennt man das dann wohl... Wenn Paul Gerhardt die Dinge aufgezählt hätte, die ihn belasteten und unglücklich machten, hätte man ihm das sicher nicht vorwerfen können. Der evangelische Theologe, der im 17. Jahrhundert gelebt hat und dessen Biographie vom 30jährigen Krieg gezeichnet war, musste mehr Schicksalsschläge überstehen, als für mich vorstellbar sind. Trotzdem hat er ein Lied geschrieben, wie das oben zitierte, in dem die ganze Herrlichkeit des Sommers und der Schöpfung Gottes in barocker Üppigkeit besungen wird.

Was mich daran besonders bewegt, ist der Gedanke, mein Herz auszuschicken, um die Freude zu suchen. An mir selbst stelle ich oft genug fest, dass ich die Augen wirklich offen halten muss, um die Dinge in meinem Leben zu erkennen, die mir Anlass zur Freude sein können. Ein guter Bekannter hat mir vor einigen Jahren mal den Tipp gegeben, mir jeden Tag drei Dinge aufzuschreiben, die positiv für mich waren – so banal sie auch sein mögen.

Ich fand das zunächst etwas albern, habe dann aber festgestellt, dass es meinen Blick auf die Dinge verändert hat. Das Belastende, Traurige und Ärgerliche war davon natürlich nicht weg. Aber ich konnte es anders einordnen.

Im Sommer, wenn die Sonne scheint und das Leben bunt ist, muss ich mein Herz selten erst ausschicken, um die Freude zu suchen. In gewisser Weise danke ich sie jetzt für andere Zeiten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Sommer, der Sie mit Freude und Kraft füllt.

Dazu halten Sie unseren PaulusRundbrief in Händen, der diesmal den Blick wieder weit über unseren gewohnten Tellerrand hinaus schweifen lässt. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und natürlich eine sichere Heimkehr und einen guten Neustart – bzw. ein herzliches Willkommen in Brüssel im September.

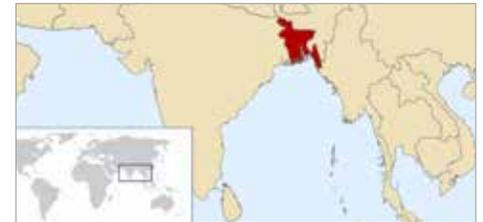
Ihre

Dina Müller



Steckbrief Bangladesch

Fläche	147 570 km ²
Einwohnerzahl	158 Millionen
Bevölkerungsdichte	1084,2 Einwohner/km ² (Vergleich Belgien: 364 Einwohner/km ²)



Staatsform parlamentarische Republik

Klima tropisch, drei Jahreszeiten
 Monsum-Saison: Mai – Oktober (durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge von bis zu 2250 mm), starke tropische Wirbelstürme
 Kühle Jahreszeit: Oktober – Februar (durchschnittliche Tageshöchsttemperatur 25°C)
 Heiße Jahreszeit: März – Mai (durchschnittliche Tageshöchsttemperatur 35°C)



Tierwelt
 Bangladesch besitzt eine besonders reichhaltige Tierwelt mit Bären, Leoparden, Affen, Elefanten. Besonders bekannt ist der bengalische Tiger, auch Königstiger genannt. Noch bis zu 670 Exemplare leben in Bangladesch

Religion

- Islam Staatsreligion: 89,4 %
- Hinduismus: 9,5 %
- Buddhismus: 0,7 %
- Christen: 0,3 %
- Andere: 0,1 %

Geschichte
 Bis 1947 war Bangladesch Teil von Britisch-Indien. Nach der Teilung wurde das überwiegend islamische Ostbengalen Pakistan zugeschlagen. Geographisch war es aber vom restlichen Pakistan durch Indien getrennt. Seit 1970 große Konflikte zwischen West- und Ostpakistan, die mit blutiger Unterdrückung der bengalischen Eliten einher gingen. Der folgende Unabhängigkeitskrieg (Bangladesch-Krieg) brachte am 16.12.1971 (auch durch das Eingreifen Indiens) die Unabhängigkeit Ostpakistans, und es folgte die Gründung des Staates Bangladesch. Der Unabhängigkeitskrieg kostete 3 Mio. Bangladescher das Leben, und es flohen bis zu 20 Mio. nach Indien.

Die politische Situation in Bangladesch

Zwei starke Konkurrentinnen



Die politische Situation der letzten Jahre in Bangladesch ist vom Streit zweier Frauen geprägt. Die amtierende Ministerpräsidentin *Sheikh Hasima* (links im Bild) und die Oppositionsführerin *Khaleda Zia* stehen sich in der politischen Landschaft von Bangladesch unerbittlich gegenüber. Die Ministerpräsidentin Sheikh Hasima ist eine überlebende Tochter des ersten Ministerpräsidenten Bangladeschs nach der Unabhängigkeit, Mujibur Rahman. Rahman und seine Familie wurden 1975 bei einem Militärputsch umgebracht. Sie ist ebenfalls Vorsitzende der Partei Awami League (AL), die von ihrem Vater gegründet wurde. Dieses Amt hat sie seit 2009 inne.

Die Machtfülle der amtierenden Ministerpräsidentin ist ungeheuer: Sie ist Führerin der stärksten Partei, leitet das Kabinett, kontrolliert die Geheimdienste und die Streitkräfte und auch die paramilitärischen Einheiten.

Ihr gegenüber steht die Oppositionsführerin Khaleda Zia (rechts im Bild). Sie ist die Witwe von General Ziaur Rahman (auch Zia genannt), der 1975 nach einer Reihe von Militärputschen an die Macht kam und die oppositionelle Bangladesch National Partei (BNP)



gründete. General Ziaur Rahman wurde 1981 vom Militär umgebracht.

Seit Jahrzehnten stehen sich die beiden großen Parteien und die mit ihnen verflochtenen Clans in heftigen Auseinandersetzungen gegenüber. Als Ministerpräsidentin Hasima im Januar 2015 ihrer politischen Konkurrentin zum Tod ihres Sohnes kondolieren wollte, wurde sie von den Wächtern nicht einmal vorgelassen, da sie nicht angemeldet gewesen sei!

Wahlmanipulation als Ursache für ständige Unruhen seit 2014

In den letzten anderthalb Jahren ist die Situation für das Land Bangladesch dramatisch eskaliert: Die politischen Auseinandersetzungen kosteten viele Menschen das Leben. Die Parlamentswahlen im Januar 2014 wurden aufgrund massiver Wahlfälschungen von der AL gewonnen. Die BNP war erst gar nicht zur Wahl angetreten, da diese Manipulationen befürchtet worden waren. 153 der 300 Parlamentsitze fielen somit an die AL, und die BNP ist seit dieser Wahl nicht mehr im Parlament vertreten. Zum Jahrestag der Parlamentswahlen im Januar 2015 brandeten dann erneut außerparlamentarische Unruhen auf. Die BNP rief zu Streiks und Blockaden auf, die sie mit großer Brutalität durchsetzte. Ihr Ziel war ein Rücktritt der Regierung und Neuwahlen. In den ersten Monaten des Jahres 2015 kam es zu vielen brutalen Brandanschlägen auf Busse und Züge im öffentlichen Verkehr mit Hunderten von Brandopfern. Die Regierung setzt auf harte Kontrolle durch die Polizei und massives Eingreifen gegen die Opposition. Mehr als

tausend Menschen sollen verschwunden sein – es wird davon gesprochen, dass es sich dabei auch fast um die gesamte Führungsriege der oppositionellen BNP handeln soll.

In den ersten Monaten des Jahres 2015 hat diese schwierige politische Situation des Landes die Menschen sehr in ihrer Sicherheit und ihrem Alltag beeinträchtigt: Die Schulen blieben teilweise geschlossen, die Abschlussexamen von eineinhalb Millionen Schülern mussten verschoben werden und die Universitäten konnten nur noch an Feiertagen und Freitagen (arbeitsfreier Tag im muslimischen Bangladesch) öffnen, da das Risiko im öffentlichen Transport sonst zu groß war. Täglich wurden die Menschen von der Angst vor Anschlägen begleitet.

Es wird darüber spekuliert, ob nicht die der BNP nahestehende Islamistenpartei Jamaat-e Islami auch ein massgeblicher Initiator der immer wieder aufflammenden Gewalt im Land ist. Nach der Unabhängigkeit 1971 kämpfte diese Partei für einen erneuten Zusammenschluss mit Pakistan. Trotz eines Verbots der Partei in Bangladesch stellte sie unter den BNP-Regierungen Minister, und ihr werden viele Anhänger zugerechnet, die einen islamistischen Staat errichten wollen.

In den letzten drei Monaten hat sich die Situation im Alltag für die Menschen beruhigt. Der Staat greift rigoros gegen aufflammende Gewalt durch. Dies geht einher mit Menschenrechtsverletzungen unter Duldung und aktiver Mitwirkung der Polizei.

Friederike Ladenburger

Was tun?

Die Auswirkungen des Klimawandels auf Bangladesch

Ausgerechnet eines der ärmsten und am dichtesten bevölkerten Länder der Welt ist Naturkatastrophen ausgesetzt wie kein anderes. Überschwemmungen durch Sturmfluten und durch über die Ufer tretende Flüsse suchen Bangladesch immer wieder heim. Von schweren Überschwemmungen spricht man dort erst, wenn mehr als die Hälfte des Landes überflutet ist. Die durch tropische Wirbelstürme verursachten Sturmfluten von 1970, 1984, 1987 und 1988 kosteten tausende Menschen das Leben, vernichteten Felder und Vieh, Brunnen und Häuser von Millionen

von Bauern. Jede solche Katastrophe zerstört die Infrastruktur und wirft das Land in seiner wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung um Jahre zurück. Deichbauten, wie sie in den 1980er Jahren geplant und teilweise ausgeführt wurden, bieten nur begrenzt Lösungen. Wollte man, wie in den Niederlanden, durch Deichbauten Überschwemmungen verhindern, müssten tausende Kilometer Deiche entlang der großen Flüsse Brahmaputra, Ganges und Meghna und noch einmal tausende Kilometer Deiche entlang der Küste gebaut werden, die Flutwellen bis zu neun



Verwüstungen der Küstenlandschaft durch einen tropischen Wirbelsturm 2007 © „TropicalCycloneSidrBangladesh“ von Christopher Lange, <https://commons.wikimedia.org>

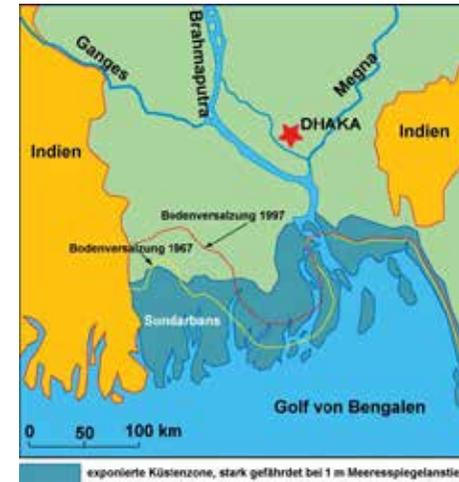
Metern standhalten müssten. Wie Frau Mallaun in ihrem Beitrag darstellt, richten sich die entwicklungspolitischen Bemühungen daher darauf, der Bevölkerung zu helfen, Naturkatastrophen standzuhalten.

Die Menschen in Bangladesch haben über Generationen mit Überschwemmungen gelebt. Sie haben Erdhügel aufgeschüttet, um ihre Häuser über dem Flutpegel zu bauen, haben Wege und Straßen über Dämme geführt. Was sie anbauen und wann sie pflanzen und ernten, richten sie an den Regenzeiten aus. Aber der Klimawandel führt schon jetzt dazu, dass die hergebrachten Überlebensstrategien nicht mehr ausreichen. Schwere Sturmfluten treten immer häufiger auf, mit immer höheren Windgeschwindigkeiten und höheren Flutwellen. Die Regenfälle werden immer stärker, zugleich aber unre-

gelmäßiger, so dass sich die Bauern nicht mehr auf den Monsunregen einstellen können. Der Anstieg des Meeresspiegels führt schon jetzt dazu, dass weite Flächen des Landes versalzen, sodass dort Reis und Gemüse gar nicht mehr angebaut werden können oder die Erträge stark zurückgehen. Trinkwasser wird noch knapper und schmutziger, als es ohnehin schon ist; der hohe Salzgehalt des Wassers gefährdet die Gesundheit vor allem von Kindern und schwangeren Frauen.

Weil sich der bereits entstandene Schaden nicht rückgängig machen lässt, bleibt der betroffenen Bevölkerung nur, sich an die sich stetig verschlechternden Bedingungen anzupassen – und den Helfern nur, diese Anpassung zu unterstützen. Zu den wichtigsten Maßnahmen in den unmittelbar betroffenen Küstenregionen gehört der Bau von Schutzräumen (shelters) auf hohen Betonpfählen, die bei tropischen Wirbelstürmen Leben retten können. Sie haben, zusammen mit Frühwarnsystemen, wesentlich dazu beigetragen, dass die Zahl der Todesopfer der letzten beiden großen Sturmfluten 2004 und 2007 deutlich niedriger lag als in den 70er und 80er Jahren. Außerdem werden die Schutzräume als Schulgebäude genutzt. Wichtig ist auch der Erhalt der Mangrovenwälder in den Sundabarans, die eine natürliche Barriere gegen Stürme bilden und von denen das Überleben der Fischer abhängt.

Trotzdem werden Millionen Menschen in den Küstenregionen nicht überleben können, sondern ihre Felder aufgeben müssen. Sie müssen, wie es Millionen bereits getan haben, in die Städte ziehen, die schon jetzt in Übervölkerung und Elend versinken, oder in die Nachbarländer fliehen. Steigt der Meeresspiegel nur um 45



Auswirkungen des Klimawandels auf Bangladesch © wiki.bildungserver.de/klimawandel/index.php/Meeresspiegelanstieg_Bangladesch

Zentimeter, gehen 15.600 km² Land verloren, etwa die Fläche Thüringens. Steigt er um einen Meter, werden weitere 30.000 km² Land dauerhaft überflutet, etwa ein

Fünftel der gesamten Fläche von Bangladesch. 10 bis 15 Mio. Menschen würden ihre Heimat verlieren. Deshalb ist es für Bangladesch von existentieller Bedeutung, dass der globale Temperaturanstieg auf 2 Grad Celsius begrenzt bleibt. Wenn das nicht gelingt, wären alle nationalen und internationalen Bemühungen, alle Anstrengungen der Menschen vor Ort vergebens.

Sabine Rudischhauser

Quellen:

Zum Bangladesh Climate Change Strategy and Action Plan mehr Informationen auf http://www.bccrf-bd.org//Documents/pdf/resource_en_200644.pdf

Zum Vergleich der Folgen des Meeresspiegelanstiegs für die Niederlande und für Bangladesch, siehe <http://germanwatch.org/download/klak/fb-ms-d.pdf>

Im Portrait:

Bischof Ponen aus Bangladesch und seine Diözese

Über Bangladesch sollte nicht nur informiert werden, die Gemeinde St. Paulus wollte die Menschen in diesem Land auch unterstützen. Deswegen wurde der Erlös der Tombola und des Spendenlaufs des diesjährigen Gemeindefests an Bischof Ponen aus Bangladesch weitergeleitet, um in einer seiner Gemeinden eine Krankenstation errichten zu können. Hier stellen wir Bischof Ponen und seine Diözese kurz vor.

Bischof Kubi Paul Ponen ist Bischof der Diözese Mymensingh im Norden von Bangladesch.

Geboren wurde er 1956 in Madbortek im Norden von Bangladesch. Er lebte dort in einem dörflichen Umfeld mit seinen El-

tern und seinen zehn Geschwistern. Mit 10 Jahren wurde er von seinen Eltern zur Schule geschickt – sehr zum Leidwesen des kleinen Kubi, denn die Arbeit auf dem Feld und bei den Tieren mit dem Vater waren seine ganze Freude. Gerne versteckte



er sich vor dem morgendlichen Gang zur Schule und musste z.B. aus dem Stall gezogen werden.

Nach der Schule und dem Besuch des Priesterseminars entschied er sich, der Ordensgemeinschaft der Kongregation vom Heiligen Kreuz beizutreten. 1986 wurde er von Papst Johannes Paul II während dessen Besuchs in Bangladesch zum Priester geweiht. Seit 2006 ist er Bischof der Diözese Mymensingh.

Bischof Ponen gehört in seinem Land einer doppelten Minderheit an. Er ist katholischer Christ (nur 0,3 % der Bevölkerung des Landes sind Christen), und er gehört der ethnischen Minderheit der Caro an. Die Caros sind ein indigenes Volk aus dem Grenzgebiet zwischen dem nordöstlichen Indien und dem Norden Bangladeschs. Das Volk nennt sich selbst Mandi, spricht eine eigene Sprache und folgt traditionell einer matrilinearen Abstammungsregel. Die

Weitergabe sozialer Eigenschaften und des Besitzes folgen ausschließlich der weiblichen Linie. Die Caro lebten traditionell als Waldnomaden. Durch die Abholzung der verbliebenen Wälder und durch die Überbevölkerung ist dies heute nicht mehr möglich. Das Volk der Caro ist seit Ende des 19. Jahrhunderts überwiegend katholisch, hat seine eigene Sprache beibehalten und seine eigene traditionelle Musik.

Die Situation in Mymensingh

Bischof Ponen ist in seinem Bistum mit vielen Problemen des modernen Bangladesch konfrontiert:

Die Christen in seinem Bistum leben fast ausschließlich von der Landwirtschaft. In Anbetracht der klimatischen Bedingungen stellt dies eine schwere Arbeit dar. Die Dörfer liegen teilweise in sehr entlegenen Gebieten, die Straßen und Wege sind in schlechtem Zustand, und die jährlichen Überschwemmungen in der Regenzeit erschweren zusätzlich den Zugang zu manchen Dörfern. Waldrodungen aufgrund von Überbevölkerung, Verschiebung der Jahreszeiten aufgrund des Klimawandels sowie ein Abwandern der jungen Generation aus den entlegenen Dörfern in die Städte stellen einige Aspekte dar, die gesellschaftliche Umwälzungen mit sich bringen.

Die Schulbildung der jungen Generation und die Versorgung der Landbevölkerung sind besondere Anliegen von Bischof Ponen. In diesem Sinne haben wir den Aufbau einer Krankenstation in einer seiner Bistumsgemeinden unterstützt. Allen Spendern, Läufern und Helfern ein ganz herzliches Dankeschön!

Friederike Ladenburger

Frauen in Bangladesch

Die Bengalin Flora Haque erzählt

Ich heiße Flora Haque. Ich bin in einem kleinen Dorf in Bangladesch geboren und habe eine 3 Jahre jüngere Schwester. Meine Schwester heißt Lotus. In Bangladesch bekommt man seinen Namen nicht direkt nach der Geburt. In den ersten Lebensjahren kann jedes Familienmitglied für das Neugeborene einen Namen aussuchen. Nach einigen Jahren wird dann der offizielle Name festgelegt, der für die Schule, die Arbeit und den Pass gültig ist. Viele Bangladeschis haben aber weiterhin mehrere Namen. Mein offizieller Name ist auch nicht Flora, sondern Bushra Khanam.

Meine Mutter wurde noch verheiratet

Meine Mutter ist die zweitälteste von acht Geschwistern. Ihr Vater war Lehrer, und deswegen wurde auch meine Mutter zur Schule geschickt, was in den 80ern vor allen Dingen für ein Mädchen noch nicht üblich war. Als sie sechzehn Jahre alt war, wurde sie mit einem Mann aus einer ziemlich reichen und einflussreichen Familie verheiratet und musste dann bei dieser Familie leben. Wie vielen jungen Frauen ging es ihr aber in dieser Familie nicht gut, und sie hatte schon ein paar Mal versucht wegzulaufen. Als ich vier Jahre alt war, starb mein Vater sehr plötzlich und meine Mutter musste wieder zu ihrer Familie ziehen, weil man in Bangladesch nicht als alleinstehende Frau leben kann. So ist es fast



unmöglich, alleine eine Wohnung zu mieten, die Leute würden über einen reden, und mit so einem schlechten Ruf wäre es sehr schwierig, später einmal die Töchter zu verheiraten.

Die einzige Möglichkeit, aus so einer Situation herauszukommen, besteht darin, wieder zu heiraten. Meine Mutter hat aber erst vor sieben Jahren wieder geheiratet. Nachdem mein Vater gestorben war, hat sie einige Prüfungen und eine einjährige Ausbildung zur Grundschul-

lehrerin gemacht und arbeitet seitdem in einer öffentlichen Schule. Sie verdient allerdings sehr wenig. Aber trotzdem habe ich von ihr gelernt, wie wichtig es ist, einen Beruf und eigenes Geld zu haben.



Flora mit ihrer Familie © privat

Zwanzig Jahre später ist die Situation bereits eine andere

Ich bin 1988 geboren, und zu dieser Zeit gingen noch lange nicht alle Kinder zur Schule. In unserem Dorf waren ungefähr vierzig Kinder in der Grundschule. Ab der

1. Klasse wird Englisch unterrichtet, und da bei uns die Bollywoodfilme sehr beliebt sind, lernen die meisten Jugendlichen heute auch Hindi.

Als ich achtzehn Jahre alt war, haben meine Mutter und meine Großeltern eine Ehe für mich arrangiert. Ich glaube, die Mutter des zukünftigen Mannes hat mich ausgesucht, weil ich sehr jung war und so schöne lange Haare hatte – in Bangladesch das Schönheitsideal.

Ich wollte aber nicht heiraten. Ich habe bei meinen Freundinnen im College gesehen, dass sie fast alle unglücklich waren. Sie müssen ihren Ehemann bei allen Dingen um Erlaubnis bitten, sie leben in der Familie des Mannes und sind eigentlich wie in einem Gefängnis. Meistens brechen sie auch ihre Ausbildung ab, weil die Schwiegerfamilie diese nicht für nötig hält. Das wollte ich unter keinen Umständen – ich wollte selbständig sein.

Am Tag der geplanten Eheschließung kamen die Familie des Mannes und der Kazi zu uns nach Hause. Ich sollte mich schminken, einen Sari anziehen und für die Hochzeit schön machen. Aber ich war verzweifelt, habe geweint und mir meine langen Haare abschneiden lassen. Das war natürlich für alle eine ziemliche Katastrophe, und die Mutter des versprochenen Ehemannes meinte, ich sei wohl nicht bereit zu heiraten. So fand die Hochzeit zum Glück nicht statt. Alle waren sehr böse auf mich, und ich wurde von meinem Onkel geschlagen, aber danach haben sie mich doch immerhin vorher gefragt, wenn sie wieder einen Mann für mich ausgesucht hätten. Für meine Mutter war es so wichtig, dass ich verheiratet bin, weil ein Mann in der Familie Schutz bedeutet, und da sie weder einen Mann noch einen Sohn hatte, wollte

man durch mich einen Mann in die Familie bringen. Frauen sind in Bangladesch sehr ungeschützt, wenn sie allein sind. Meine Mutter hatte Angst um mich und meine Schwester – ohne männlichen Schutz ist man schnell Freiwild und muss Bedrohung, Vergewaltigung oder Kidnapping fürchten.

Studium und Karriere als Option

Nach dem College habe ich angefangen, Management zu studieren. Seit dem zweiten Studienjahr habe ich als Bürokraft bei einem Immobilienunternehmen gearbeitet und mir mein Studium selbst finanziert.



Eine moderne junge Frau im Büro © privat

Jetzt war ich ziemlich unabhängig, und weil ich recht gut verdient habe, konnte ich auch noch meine Mutter unterstützen. Das hat mir viel Freiheit gegeben – alle konnten sehen, dass ich keinen Mann brauchte. Aber es wäre öffentlich unmöglich gewesen, alleine zu wohnen oder womöglich einen Freund zu haben. Eine Beziehung zwischen Mann und Frau ist zumindest offiziell nach wie vor nur in der Ehe möglich, obwohl es unter jüngeren Leuten schon sehr normal, ist einen Partner zu haben.

Als ich meinen Mann Sascha aus Deutschland kennen gelernt habe, musste die Beziehung natürlich erst einmal geheim bleiben. Aber auch in Bangladesch gibt es Facebook, und nachdem wir die Kontaktdaten ausgetauscht hatten, konn-

ten wir über Facebook und Smartphone in Kontakt bleiben. Wenn wir uns verabreden haben, habe ich meiner Familie immer erzählt, ich sei bei einer Freundin. Sascha hat bei BRAC, einer sehr großen bengalischen Nichtregierungsorganisation gearbeitet. Als sein Vertrag auslief und er wieder zurück nach Europa wollte, haben wir uns entschieden zu heiraten. Da waren wir erst ein halbes Jahr zusammen, was in Bangladesch gar nicht so lang ist für ein unverheiratetes Paar – aber anscheinend für Europäer unglaublich kurz. Es ist schön, eine Beziehung zu haben, in der man offen und ehrlich sein kann und in der man trotzdem die eigene Freiheit nicht aufgeben muss.

Erst seit einigen Jahren sind bei uns Ehen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen möglich. So haben wir in einer christlichen Kirche geheiratet. Der Priester hat eine kleine Ansprache gehalten und auch über die Verantwortung in der Ehe gesprochen – das fand ich sehr schön.

Mit dem Ehemann nach Deutschland

Jetzt bin ich seit sechs Wochen in Deutschland, habe aber im Moment nur ein Touristenvisum. Um die Aufenthaltsgenehmigung als Ehefrau zu bekommen, muss ich erst einen Deutschttest bestehen und dann zurück nach Bangladesch fliegen, um dort das „richtige“ Visum zu beantragen. Es ist wirklich komisch für mich, dass ich nicht in Deutschland mit meinem deutschen Mann leben darf, solange ich nicht diese Prüfung bestehe, weil es überhaupt kein Problem für ihn wäre, in Bangladesch zu leben. Er würde einfach nur einen Stempel NVR (no visa required) in seinen Pass bekommen. Erst mit der Aufenthaltsgenehmigung darf ich hier arbeiten, denn es ist sehr wichtig für mich, dass ich auch mit



Flora Haque und ihr Mann Sascha Denkinger © privat

einem deutschen Mann meine Unabhängigkeit nicht verliere.

Hier gefällt mir am besten, wie frei man sich als Frau bewegen kann. Ich habe auch in Bangladesch westliche Kleidung getragen, aber dazu musste ich mir erst ein dickes Fell anschaffen, weil sofort über einen geredet wird. Hier ist das alles ganz normal und in der Öffentlichkeit möglich. Ich war sehr überrascht, dass es hier normal zu sein scheint, den Freund bzw. die Freundin der Familie vorzustellen, das ist wirklich unvorstellbar in Bangladesch. Neulich waren wir in Heidelberg und es hat mich sehr beeindruckt, dass es da einen Fluss mitten in der Stadt gibt, an dem die Leute spazieren gehen, spielen, Enten füttern. Und die ganze Stadt ist so sauber und gepflegt – das ist ganz anders als in Bangladesch. Allerdings habe ich auch einige Bettler gesehen, die zu meiner Überraschung nicht um Essen gebettelt haben ...

Obwohl ich neugierig bin und auch fast alles probiere, vermisse ich doch sehr das Essen meiner Mutter sowie meine Arbeit und meine Kollegen. Außerdem liebe ich mein Land und finde, dass die Menschen in Bangladesch sehr hilfsbereit sind und das alltägliche Leben sehr unkompliziert ist. So schwierig manches ist, man ist in seiner Familie doch auch geborgen – zuhause eben.

Flora Haque

Ein klarer Fall für mehr Resilienz

Bangladesch, unabhängig seit 1971, ist eines der ärmsten Länder in Südasien. Es wird geschätzt, dass über ein Viertel der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebt, also mit weniger als USD 1,25 pro Tag das Auskommen finden muß. Mit einer Einwohnerzahl von etwa 157 Mio. ist Bangladesch eines der am dichtest besiedelten Länder der Erde, wo über 1.000 Personen/km² wohnen.

Bangladesch nimmt leider auch eine globale Spitzenposition ein, was das Risiko und die Verwundbarkeit gegenüber Naturkatastrophen betrifft: Es ist weltweit das Land, das am meisten dem Risiko von Überschwemmungen und Stürmen ausgesetzt ist, und das drittstärksten gefährdete Land bezüglich Tsunamis. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man die Landschaft und Lage Bangladeschs betrachtet, wo ein großer Teil der Bevölkerung in Flussdeltas beinahe auf Meereshöhe lebt. Weitere Katastrophen, die die Einwohner des Lands häufig bedrohen, sind Erdbeben, Erdbeben und Dürre. Im Jahresschnitt fordern Naturkatastrophen 6.200 Menschenleben und verursachen Schäden in der Höhe von 550 Mio. USD. Insgesamt ist Bangladesch weltweit gesehen das vom Klimawandel am zweitmeisten bedrohte Land. Die Auswirkungen der häufigen Naturkatastrophen auf die Bevölkerung werden noch weiter verstärkt durch Faktoren wie anhaltendes Bevölkerungswachstum, Umweltzerstörung und ungeplante Urbanisierung.

In diesem Kontext ist es nicht verwunderlich, dass die EU-Kommission seit vielen Jahren sowohl Entwicklungshilfe als auch humanitäre Hilfe leistet. Die General-



direktion für Humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz (ECHO) drückt seit 2002 mit konkreten Projekten europäische Solidarität mit den Opfern von Naturkatastrophen in Bangladesch aus. Für 2015 beläuft sich der Gesamtbetrag für humanitäre Hilfe – umgesetzt in Projekten der Vereinten Nationen, internationaler Nichtregierungsorganisationen (NGOs), des Roten Kreuzes/Roten Halbmonds – auf 14,8 Mio. Euro. Dieser Betrag wird verwendet, um der bedürftigsten Bevölkerung zu helfen und kann in drei großen Themenbereichen Rohingya, Ernährung sowie Katastrophenvorsorge und Resilienz zusammengefasst werden.

Rohingya

Die Rohingya und ihre dramatische Lage machten im Mai und Juni dieses Jahres traurigerweise internationale Schlagzeilen, als Tausende von ihnen auf einfachen Booten unter sehr prekären Bedingungen im südostasiatischen Andaman-Meer feststeckten, weil kein Staat sie an Land lassen wollte. Sie machten ebenfalls Schlagzeilen wegen der Entdeckung von Massengräbern in Thailand und Malaysia, in denen Dutzende Rohingya gefunden wurden, weggekippt von Menschenschmugglern.

Die Rohingya sind eine muslimische Minderheit von etwa 1,1 Mio. Menschen im Staat Rakhine in Myanmar, wo sie praktisch seit ungefähr drei Jahrzehnten rechtslos und von internationaler Hilfe abhängig sind. In diesem Jahr gibt es einen klaren Anstieg der Zahl der Rohingya, die ihrer hoffnungslosen Situation in Myanmar entfliehen wollen, entweder über den Seeweg nach Südostasien oder in den Nachbarstaat Bangladesch. Die meisten der nach Bangladesch geflüchteten Rohingya leben in Cox Bazar, im Südosten des Landes. Über ihre genaue Zahl gibt es im Augenblick nur Schätzungen, obwohl die Regierung von Bangladesch eine Zählung dieses Jahr anstrebt. Insgesamt sollen um

die 300.000 Rohingya im Land sein. Nur ein kleiner Teil von ihnen – ca. 32.000 – leben als offiziell registrierte Flüchtlinge im staatlichen Flüchtlingslager mit internationaler Unterstützung. Geschätzte 45.000 Rohingya hausen – und nur so kann man es nennen – in zwei inoffiziellen, unorganisierten Behelfslagern in Unterkünften, die selbstgebastelt wurden mit dem wenigen Material, das die Rohingya finden konnten. Die ganze Familie (oft sechs oder sieben Personen) muss sich ein paar Quadratmeter teilen und hoffen, dass ihre Unterkunft die nächste Regenzeit oder die nächste stärkere Windböe halbwegs überstehen wird.

Die humanitäre Hilfe der Europäischen Kommission trägt dazu bei, dass die Menschen in diesen Behelfslagern besseren Zugang zu Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen, z.B. zu Gemeinschaftstoiletten, haben.



Gleichzeitig werden auch medizinische Grundversorgung und Schutzmaßnahmen unterstützt, insb. für Frauen und Kinder, die in Krisensituationen meist am verletzlichsten sind. Diese Unterstützung kommt z. T. auch der Bevölkerung in den umliegenden Gemeinden zu Gute, die zu den bedürftigsten Einwohnern Bangladeschs gehören. Die Regierung des Landes hat heuer zum ersten Mal seit Jahren ein paar internationalen NGOs die Genehmigung erteilt, offiziell in den Behelfslagern zu arbeiten (bisher waren sie eher „geduldet“). Sie will aber nicht allzu massive internationale Hilfe erlauben, damit dies nicht als „Einladung“ interpretiert werden könnte für mehr Rohingya, aus Myanmar nach Bangladesch zu flüchten...

Ernährung

Wie in anderen Staaten in Südasien gibt auch in Bangladesch die Ernährungssituation – insbesondere von Kleinkindern – Anlass zur Sorge. Fast die Hälfte der Kinder unter fünf Jahren leiden unter chronischer Unterernährung und geschätzte 500.000 Kindern unter schwerer akuter Unterernährung. Dies hat nicht zuletzt mit dem Gesamtentwicklungsstand und Naturkatastrophen zu tun. Von ECHO's Seite wird spezifische Hilfe bei besonders kritischen Situationen von akuter Unterernährung geleistet. Um das Problem der Unterernährung aber nachhaltig zu lösen, bedarf es langjähriger breiterer Entwicklungsprogramme. Deshalb arbeiten die humanitäre und Entwicklungshilfeabteilungen der Europäischen Kommission schon seit

mehreren Jahren an der Verwirklichung eines gemeinsamen Lösungsansatzes. Ein Beispiel dieser engen Zusammenarbeit sind die Hilfsprogramme in Satkhira im Südwesten Bangladeschs, wo es ein beinahe chronisches Problem mit stagnierendem Flutwasser gibt; ein anderes die Programme in den Chittagong Hill Tracts im Südosten des Landes, wo die Nahrungsmittelsicherheit der Bevölkerung aufgrund eines zwanzigjährigen Konflikts, ethnischer Spannungen und veralteter Landbautechniken gefährdet ist.

Katastrophenvorsorge und Resilienz

Die beiden letztgenannten Gebiete Satkhira und Chittagong Hill Tracts sind auch diejenigen, in denen die Resilienzbestrebungen der EU dynamisch vorangebracht werden. Da Bangladesch gegenüber Naturkatastrophen sehr exponiert ist und die Bevölkerung wegen des niedrigen Entwicklungsstands praktisch keine Kapazität hat, den Auswirkungen von Katastrophen einigermaßen stand zu halten, ist die Vorbereitung der Bevölkerung auf Naturkatastrophen und die Stärkung ihrer Resilienz für die Europäische Kommission seit mehreren Jahren ein wichtiger Schwerpunkt ihrer Arbeit. Bangladesch ist auch ein „**EU Flaggschiff-Land für Resilienz**“, was heißt, dass es dort zu einer besonders engen Zusammenarbeit zwischen den humanitären und Entwicklungshilfeabteilungen der Kommission, aber auch mit den Mitgliedsstaaten kommt. Durch eine gemeinsame Analyse der Situation, der Bedürfnisse und der besten Ansätze, um diese Bedürfnisse in den verschiedenen Phasen abzudecken, wird eine Arbeitsverteilung festgelegt, die den Mandaten und Prioritäten der verschiedenen Beteiligten am besten ent-

spricht. Natürlich bedarf es auch der vollen Unterstützung der Regierung, damit dieser Prozess wirklich zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lage der bedürftigen Bevölkerung führt, was nicht immer ganz einfach ist.

Seit 2001 hat ECHO knapp 18 Mio. Euro an Projekten finanziert, um die bedürftigen Menschen in Bangladesch besser auf Naturkatastrophen vorzubereiten und ihre Resilienz zu stärken. Mit diesem Betrag wurden sehr konkrete Resultate erzielt, die Gemeinden gegenüber Naturkatastrophen weniger verwundbar gemacht haben. Zum Beispiel wurden bezüglich Überschwemmungen, die in Bangladesch sehr häufig auftreten, einfache Frühwarnsysteme installiert und den Gemeinden praktische Techniken gezeigt, wie Unterkünfte, Schulen oder Reisfelder besser gegen Fluten gestärkt werden können. Damit wird ein effizienter Beitrag geleistet, um Leben zu retten und Schäden an dem geringen Hab und Gut, das die Bevölkerung hat, zu vermeiden oder zumindest zu begrenzen.

In Bangladesch hat die EU Kommission bereits einen wichtigen Beitrag geleistet, um denen zu helfen, die Hilfe am nötigsten haben. Es ist aber klar, dass weitere Unterstützung notwendig ist – für die Rohingya, solange sie keine wirkliche Alternative in Myanmar haben, und für die Stärkung der Resilienz der am meisten gegenüber Naturkatastrophen verwundbaren Menschen.

Susanne Mallaun

Susanne Mallaun leitet in der GD ECHO (Humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz) der Europäischen Kommission das Referat Asien, Lateinamerika, Pazifik und Karibik.



Fair gefertigte Kleidung – warum ist das so schwierig?

Interview mit einem Textileinkäufer

Die Textil- und Bekleidungsindustrie ist der Motor für das Wirtschaftswachstum mancher Herstellerländer wie Bangladesch. Dort erwirtschaftet sie 20 Prozent des Bruttoinlandsproduktes und 80 Prozent der gesamten Exporterlöse. Sie hat zu einem Drittel dazu beigetragen, dass die Armut in Bangladesch seit den 90er Jahren deutlich verringert werden konnte. Rund vier Millionen Menschen arbeiten in Bangladesch in der Textilindustrie, die meisten von ihnen sind Frauen. Fachleute prognostizieren ein Anhalten des Wachstums der Branche in Bangladesch in den kommenden Jahren.

Jedoch macht die Textilindustrie immer wieder aufgrund der oftmals katastrophalen Arbeitsbedingungen und enormen Umweltverschmutzungen negative Schlagzeilen. Der Einsturz des achtstöckigen Rana-Plaza-Gebäudes in Dhaka vor etwas mehr als zwei Jahren hat eine intensive Debatte über die Arbeitsbedingungen in der Textilbranche ausgelöst und viele große Textilunternehmen zu erweitertem Denken gezwungen. Ein Textileinkäufer eines europäischen Bekleidungsunternehmens, der regelmäßig nach Bangladesch reist, erläutert im Gespräch mit *Alexandra Schmitjans* die Problemlage.

In welche Länder führen Ihre Einkaufsreisen Sie hauptsächlich?

Wir kaufen unsere Textilien in den sog. Zollpräferenzländern, hauptsächlich in Bangladesch, Pakistan, Laos und Kambodscha. Die Europäische Union gewährt zahlreichen Entwicklungsländern Zollpräferenzen für deren Ursprungswaren. Für unser Unternehmen bedeutet das, dass Teile der Einfuhrzölle bis zu 13% nicht entrichtet werden müssen, wenn es aus diesen Ländern Ware importiert. Diese Zollpräferenzen werden gewährt, um den Unternehmen Anreize zu geben, die Industrie in Ländern der dritten und vierten Welt zu unterstützen und zu stärken.

Früher kauften wir mehr in Korea, China, Japan und Taiwan, jedoch ist das Produzieren von Textilien in diesen Ländern mittlerweile viel zu teuer geworden, da die

Lohnkosten enorm gestiegen sind. Bangladesch hingegen ist eines der billigsten Fertigungsländer der Welt, und deshalb lassen weltweit alle Länder in Bangladesch Textilien anfertigen.

Wir hören immer wieder über teilweise unmenschliche Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken Asiens. Was wissen Sie über die Situation in Bangladesch zu berichten?

Viele der ca. 5.000 Textilfabriken in Bangladesch sind auf einem landestypischen Standard. Dies können hohe Gebäude mit bis zu zehn Stockwerken oder mehr sein. Die Arbeitsbedingungen in Bangladesch erreichen oft nicht annähernd einen europäischen Standard und werden hier oft mit Sklavenarbeit gleichgesetzt.



Moderne Textilfabrik in Bangladesch mit guten Arbeitsbedingungen © privat

Aber es gibt in Bangladesch auch viele sehr gute Betriebe mit höchsten Standards, die ihrer sozialen Verantwortung gerecht werden. Die Besitzer dieser Fabriken haben erkannt, dass es sich lohnt zu investieren. Sie sind sich ihrer Verantwortung für ihre Firma, die Angestellten und für das Land bewusst und haben das Bestreben, ihr Unternehmen für mehrere Generationen aufzubauen. Sie sind sich darüber im Klaren, dass die Produktivität eines Unternehmens enorm gesteigert werden kann, wenn das Wohlbefinden der Arbeiter gesteigert wird, und dass dadurch auch die Preise stabil gehalten werden können.

Die Bedingungen in diesen „sustainable/green factories“ (saubere und nachhaltige Fabriken) sind teilweise sogar besser als in Europa.

Gibt es vorgeschriebene Arbeitszeiten?

Ja, die Arbeitszeiten sind gesetzlich geregelt. Die offizielle Arbeitszeit beträgt sechzig Stunden pro Woche, zudem sollen die Arbeiter mindestens einmal die Woche frei haben, d.h. sie arbeiten sechs Tage die Woche, zehn Stunden täglich. Hinzu kommen zahlreiche Überstunden.

Wird den Arbeitern ein Mindestlohn gezahlt?

Ja, nach umfangreichen Streiks und Protesten in der Textilbranche wurde Ende 2013 ein Mindestlohn von ungefähr 68 Dollar pro Monat vereinbart.

Das Rana Plaza Unglück hat eine Debatte über die Nachhaltigkeit und die Arbeitsbedingungen in der Branche ausgelöst. Wie hat die Industrie darauf reagiert?

Die Industrie hat in Teilen darauf reagiert. Viele europäische Unternehmen haben sich zusammengeschlossen und ein rechtlich bindendes Abkommen für Feuer- und Gebäudesicherheit unterzeichnet (Accord on Fire and Building Safety). Die Unterzeichner des Abkommens über Brandschutz und Gebäudesicherheit in Bangladesch verpflichten sich ausdrücklich dazu, *„eine sichere und nachhaltige Bekleidungsindustrie in Bangladesch zu schaffen, in der kein Arbeitnehmer Brände, Gebäudeeinsturz oder andere Unfälle fürchten muss, die mit angemessenen Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen verhindert werden könnten“*. Zahlreiche nordamerikanische Firmen schlossen sich einer vergleichbaren Allianz für Arbeitssicherheit an (Alliance for Bangladesh Worker Safety).

Zurzeit nehmen unabhängige Inspektoren die Fabriken, in denen die Unternehmen produzieren lassen, unter die Lupe. Wenn es Mängel gibt, werden die lokalen Unternehmer angewiesen, diese zu beheben. Die Mitglieder der Bündnisse verpflichten sich, nur bei von der Organisation geprüften Fabriken einzukaufen. Die Bündnisse funktionieren gut, aber es gibt leider auch Staaten, die sich noch nicht beteiligen (weitere Informationen finden Sie unter <http://www.bangladeshworkersafety.org>).

Wer sind diese unabhängigen Inspektoren? Kann man ihnen trauen?

In jeder Fabrik lassen mehrere Textilunternehmen Ware produzieren. Das Unternehmen, das den größten Einfluss auf den Fabrikanten hat, übernimmt die Führungsfunktion und wird zur „Leading Company“. Die „Leading Company“ ist dafür verantwortlich, dass regelmäßige Fabrikkontrollen durchgeführt werden. Hierzu beauftragt sie auch lokale Inspektoren. Die anderen Unternehmen vertrauen der „Leading Company“ und folgen ihren Anweisungen. Diese enge und konstruktive Zusammenarbeit soll verhindern, dass sich nicht wieder negative Einflüsse und Vorfallsnahmen einschleichen.

Ebenfalls nach dem Rana-Plaza Unglück wurde ein Entschädigungsfonds unter Aufsicht der Internationalen Arbeitsorganisation eingerichtet, um den Opfern die nötigen Entschädigungen für medizinische Kosten und Lohnausfälle zu zahlen.

Wissen Sie, inwieweit die deutschen Textilunternehmen ihren Anteil in den Fonds eingezahlt haben?

Die Unternehmen, die ich kenne, haben alle in diesen Fonds eingezahlt. Das wird auch von den Leading Companies und von den NGO's, die involviert sind, kontrolliert.

Wie haben deutsche Textilunternehmen nach dem Unglück den Opfern konkret geholfen?

Das Rana-Plaza-Unglück hat einen Stein ins Rollen gebracht. Viel Initiative wurde genommen, viele zukunftsgerichtete Projekte wurden gestartet, u.a. wurden Schulen und Krankenhäuser gegründet, Arbeiter ausgebildet, deren Kinder zur Schule

geschickt. Allerdings war und ist es extrem schwierig, die Hilfe auch wirklich den Menschen zukommen zu lassen, die sie nötig haben. Nehmen wir das Beispiel Schule: Die neu erbauten Schulen sind für die Kinder der Opfer gedacht. Aber niemand kann gewährleisten, dass auch genau diese Kinder in die Schule gehen. Die Gesellschaftsstrukturen in Bangladesch erschweren die Hilfeleistung zusätzlich.

Wer ist Ihrer Meinung nach Schuld an der Misere? Der Verbraucher, der möglichst billige Kleidung kaufen möchte, die Unternehmen, die möglichst billig produzieren lassen möchten, oder aber der Fabrikbesitzer?

Es ist eine Kombination aus verschiedenen Komponenten. Der Konsument ist nicht bereit, die Textilien so zu honorieren, wie er eigentlich müsste. Die Wertigkeit der Textilien fällt Jahr für Jahr im Ranking nach unten. Ein neues Handy oder eine Urlaubsreise sind mittlerweile viel wichtiger als Textilien und nicht jeder Konsument ist ein Fashion Freak.

Natürlich ist auch der harte Wettbewerb im Einzelhandel Grund für die Misere. Das Ziel eines Unternehmens ist es, so billig wie möglich produzieren zu lassen.

Außerdem müssen mehr Fabrikanten zu der Erkenntnis kommen, dass es sich lohnt, in ihre Unternehmen zu investieren und dass die Umsetzung von Sozial- und Umweltstandards mittelfristig wirtschaftliche Vorteile bringt.

Herzlichen Dank für das interessante Interview!

Alexandra Schmitjans

Drei Jahre in Bangladesch

Erfahrungen unseres früheren Gemeindemitglieds Peter Schmitt



Peter Schmitt © privat

Die längste Zeit meines Lebens wohnte ich in Brüssel und war mit der St. Paulus Gemeinde als alleinerziehender Vater und ehrenamtlicher Mitorganisator des Sommerlagers von 1998 bis 2012 eng verbunden.

Eine neue berufliche Herausforderung brachte mich 2012 nach Bangladesch. Dort erlebte ich das Land von einer neuen Seite. Zuvor war ich mehr als zwanzig Mal in der Funktion als Einkäufer in der Hauptstadt Dhaka tätig und eher ungerne vor Ort gewesen. Ich glaubte das Land zu kennen, was sich jedoch als Trugschluss herausstellen sollte.

Bei meinem Umzug nach Dhaka suchte ich den Stadtteil Gulshan aus, in dem viele Ausländer aus Europa und den USA leben. Dieses Viertel ist gut gesichert, und eigentlich drohen hier keine Gefahren. Die Wohnungspreise waren erschreckend hoch, ähnlich wie in Brüssel. Es gab dort keine kleinen Wohnungen, sondern nur Apartments ab 180 qm². Da in Dhaka häufig eingebrochen wird, wählte ich meine Wohnung in der 9. Etage eines neuen Hauses.

Die alltägliche Arbeit in einem „Buying House“ war hochinteressant, und ich lernte relativ schnell die komplexen Vorgänge zu verstehen. Allein bei der Anmeldung und Kontakten zu staatlichen Organisationen wurde mir klar, wie korrupt viele Menschen in dieser Wertschöpfungskette sind. Meinen Führerschein habe ich in

Bangladesch neu gemacht – dabei habe ich geldliche Anfragen seitens des Amtes stets ignoriert und bin den langen ehrlichen Weg gegangen, um eine neue Führerscheinprüfung abzulegen. Witzig war es, dass der theoretische Teil vier Fragen umfasste, die Verkehrszeichenüberprüfung zwei Fragen, welche von einem Komitee mit einem langen Lehrerstock (drohte hier Prügel?) gestellt wurden, und die praktische Prüfung daraus bestand, das eigene Fahrzeug rückwärts in eine Parklücke zu fahren.

Kinderarbeit ist Standard

In Dhaka wohnen ca. 15 Mio. Menschen, davon über 90% in extremer Armut. Der islamische Glauben hilft ihnen, ihren Alltag zu bewältigen.

Im Laufe der Zeit lernte ich viele Bengalesen kennen. Kinderarbeit scheint in allen industriellen Bereichen ein Standard zu sein. Oft haben Eltern, die weit im Landesinneren wohnen, ca. acht bis zwölf Kinder. Da das Grundwasser in Bangladesch durch natürliches Arsenvorkommen verseucht ist, sterben die Menschen unter diesen, aber auch anderen Umwelteinflüssen deutlich früher als in Europa. Oft sind die Eltern mit 40 Jahren nicht in der Lage, zu arbeiten und ihre ca. zehn Kinder zu versorgen. Im Schnitt stirbt der Bengale im Alter von 60 Jahren.

In vielen Fällen brechen die Kinder die Schule bereits mit sechs Jahren ab und werden auf die Felder geschickt. Dort arbeiten sie ca. zwei bis drei Jahre und werden dann in Wäschereien oder Zulieferbetriebe

in die Ausbildung geschickt. Dabei sind sie völlig auf sich alleine gestellt. Sie wohnen in fraglichen Unterkünften, meist ca. zehn qm² mit ca. sieben bis zehn wildfremden Menschen zusammen. Es gibt nur ein Bett mit Platz für ca. fünf Menschen, der Rest schläft auf dem harten und feuchten Boden.

Die Kinder arbeiten für das gleiche Gehalt, wie Erwachsene (ca. 70 USD). Der Vorteil der Kinderarbeit ist, dass Sie auch Nacharbeit leisten und nie „meckern“. Sind die Kinder dann ca. 12 bis 15 Jahre alt, werden Sie in die großen Nähbetriebe geschickt, wo sie noch härtere Arbeit leisten müssen. Da auch sie meist mit ca. 18 Jahren Kinder bekommen, werden sich niemals berufliche Alternativen auftun, diesen Teufelskreis zu verlassen.

In Bangladesch hat sich eine Art „Volksbank“ implementiert. Die Firma heißt B-Cash und transferiert Geld von A nach B gegen 1% Gebühr der Summe. Diese ist eine Bank für arme Menschen, die über eine Art SMS Geld von Dhaka an die Eltern im Landesinneren schicken können. Girokonten gibt es für arme Menschen in Bangladesch nicht, zumal mehr als 60% der Menschen weder lesen noch schreiben können. Mit diesem System überweisen die arbeitenden Kinder ca. 30 USD jeden Monat an



Junge in einem Textilunternehmen © Peter Schmitt



„Normale“ Wohnungen in Dhaka © Peter Schmitt

ihre Eltern. 30 USD kostet die Unterkunft der Kinder, 10 USD verbleiben für die eigenen Mahlzeiten. Um in Bangladesch in einer „normalen“ Wohnung, d.h. einer Wellblechhütte ohne Wasser und ohne Strom zu leben, benötigt man mindestens ca. 170 USD.

Nicht kontrollierbare Subunternehmer

Während meiner Zeit in Bangladesch war ich auch selbständig tätig, und so öffneten sich mir viele Tore. Namenhafte deutsche, niederländische, amerikanische, schwedische und englische Textil-Marken produzieren in Betrieben, die man lieber nicht sehen möchte. Es ist in Bangladesch ein Riesenproblem, dass man die Produktion nicht kontrollieren kann, und so haben alle internationalen Firmen mit dem sog. „Sub-contracting“ zu kämpfen.

Da die Fabrikhaber, auch wenn Sie voll ausgebucht sind, grundsätzlich alle Aufträge annehmen, vergeben sie Unteraufträge an andere Unternehmen. Meistens sind die Sicherheitsbedingungen für Näherinnen dort nicht akzeptabel und eine gering ausgeprägte Feuersicherheit Alltag. Immer noch werden Arbeiter aus der Sorge, dass sie stehlen könnten, in den Fabriken eingeschlossen, so dass ein Brand, wie bei Rana Plaza, wieder Tausende von

Menschen das Leben kosten würde.

Ich könnte wirklich tausende Stories aufschreiben, die alle in die gleiche Richtung gehen. Es geht um die Ausbeutung der armen Menschen in Bangladesch. Dort arbeiten junge und ältere Menschen für 70 USD im Monat, damit wir uns ein T-Shirt für 3 € kaufen können.

Bildung als Ausweg aus der Armut

In einem privaten Projekt habe ich einige hundert Kinder in Schulen zurückgeführt. Davon sind nach nur zwei Jahren insgesamt 21 Schülerinnen und Schüler übrig geblieben, die nun immer noch die Schule besuchen. Sie wohnen in einem kleinen Hostel neben der Schule und bekommen tägliche Mahlzeiten und Bildung. Bildung ist der einzige Ausweg aus der Armut. Ich fand auch einen privaten Spender, der der Schule und dem Hostel 13 IBM Computer zur Verfügung stellte. Je zwei bis drei Kinder teilen sich ein Zimmer und wohnen ähnlich wie in einem Sola der St. Paulus-Gemeinde. Dort gibt es auch drei Mahlzeiten am Tag. So hat sich für 21 Kinder das Leben total geändert, und sie haben eine Chance, dem Teufelskreis der Armut zu entkommen. Bis heute pflege ich die Kontakte mit ihnen über Skype und andere computertechnische Hilfsprodukte. Mittlerweile beherrschen die Kids die englische Sprache, so dass eine Kommunikation möglich ist.

Es gibt viele weitere Fälle, wo ich Studenten motivieren möchte, ihre Ausbildung zu beenden, und manchmal gelingt es mir. In Bangladesch kann man immer noch mit 50 € ein Leben retten.

Ein weiteres Projekt wurde in Khulnar in Zusammenarbeit mit der IDSB Brüssel gestartet. Dort haben wir damals an



Bengalische Schülerinnen und Schüler © Peter Schmitt

eine Organisation gespendet, in der Pater Gonzalez aus Mexiko armen Menschen in einem Krankenhaus hilft und auch Bildung ermöglicht.

Obwohl zusammenfassend der bengalische Staat, die Firmen, die einfachen Menschen, die Rikscha Puller – fast alle – korrupt sind, ist es erschreckend, dass auch Europäer dieser Korruption verfallen. Ich habe in den letzten drei Jahren meines Lebens mehr an Weisheit gewonnen, als in den 20 Jahren zuvor bei einem Arbeitgeber. Für mich bleibt nach dieser Zeit immer noch der Schock, dass alle Menschen davon wissen, aber kaum jemand etwas dagegen tut. Ich möchte es nicht mit der Zeit 1939 bis 1945 vergleichen, aber es scheint ein ähnliches Strickmuster zu sein.

Es kann sicherlich auch keine Lösung sein, bengalische Produkte zu meiden. Viel eher ist die europäische Kommission gefragt, endlich tätig zu werden. Sie gewähren die sog. GSP (Global system of preferences), d.h. Zollvorteile für die Importe bengalischer Produkte, und stellen auch die Anforderungen und Regeln der Produktion auf. Leider kontrolliert diese jedoch niemand. Das ist sehr schade, denn hier wäre ein erster Ansatzpunkt gegeben, um positiv einzugreifen.

Alles wird hoffentlich gut, Inshallah.

Peter Schmitt

Ich wollte nicht nur Zaungast sein!

Die Tragödie von Rana Plaza, bei der eine eingestürzte Textilfabrik Hunderte von Arbeiterinnen unter sich begraben hat, hat *Gabriele Klasen*, die zu dieser Zeit in Dhaka lebte, tief bestürzt, und sie wollte den Opfern direkt und mit persönlichem Engagement helfen. Sie sammelte Geld und verteilte dieses zusammen mit einer bengalischen Freundin direkt an die Opfer. Aus dieser Initiative ist die Graswurzelorganisation MEENA entstanden. Zurück in Europa unterstützt Frau Klasen durch den Verkauf bengalischer Textilien Frauen bei ihrem Kampf für ein besseres Leben. Hier erzählt sie ihre Erlebnisse.

Im September 2012 zogen wir aus beruflichen Gründen nach Dhaka, der Hauptstadt Bangladeschs. Die erste Zeit war geprägt von all den neuen Eindrücken einer Millionenmetropole, die in Armut und Chaos zu versinken schien. Der Alltag gestaltete sich nicht einfach. Einkaufen war eine Herausforderung, der Verkehr ein Chaos, Infrastruktur so gut wie nicht vorhanden. Die Armut war überall sichtbar, und ich hatte oft das Gefühl, es nicht mehr ertragen zu können. Die ausländische Gemeinschaft in Dhaka hatte ein enges, soziales Netz gewoben, wir wurden von Anfang an unterstützt und erhielten Hilfe von allen Seiten. Unser Alltag wurde „normal“, und wir fanden unseren Platz.

Das jedoch, was am 24. April 2013 geschah, hat mich zutiefst entsetzt, und ich wollte nicht nur Zaungast sein, sondern den Opfern direkt und mit persönlichem Engagement helfen.

24. April 2013

Die Buschtrommeln in Dhaka berichten von einem eingestürzten Fabrikgebäude in Savar, mal wieder muss man sagen, denn es kommen ständig Nachrichten über brennende Fabriken und Unfälle. Es gibt zwar Sicherheitsvorkehrungen und Vorschriften, diese werden aber nicht eingehalten.

Dieses Mal jedoch kommen immer mehr Nachrichten, die Zahl der Toten und Verschütteten erhöht sich stündlich, jeder weiß etwas – und auch nicht! Am Abend gibt es nur ein Thema: Ein Gebäude ist in sich zusammengestürzt, es gibt viele Tote und Verletzte, Hunderte sind unter den Trümmern begraben.



Trümmer der Textilfabrik am Rana Plaza © Gabriele Klasen

27. April 2013

Meine Freundin Farhana ruft mich an, sie kommt gebürtig aus Dhaka und ist

Journalistin. Farhana ist am Ende. Mit ihrem Mann Christian war sie am zweiten Tag nach dem Einsturz an der Unglücksstelle und hat die Bergungsarbeiten und das Ausmaß der Tragödie vor Ort miterlebt. Ich möchte sie treffen, um sie zu trösten. Aber als Farhana vor mir steht, bin ich schockiert: der Schrecken des Erlebten spiegelt sich in ihrem Gesicht wider.

Zuerst erzählt sie nur, dann zeigt sie mir Bilder von der Unglücksstelle, und ich bin entsetzt. Wir fangen an zu überlegen, wie man schnell und gezielt helfen könnte. Denn eines ist uns bewusst – dieses Unglück wird hohe Wellen schlagen. Es wird viele Aktionen und Aufrufe geben, aber die Betroffenen werden wie so oft leer ausgehen. Sie werden allein gelassen, sind Mittel zum Zweck. Ihnen wird nicht schnell und effektiv geholfen werden.



Gabriele Klasen zusammen mit bengalischen Helfern im Krankenhaus von Savar © Gabriele Klasen

Wir planen unsere erste Aktion. Wir möchten Geld spenden, allerdings nicht an eine der vielen Organisationen. Nein, wir wollen es persönlich und direkt den Opfern und ihren Hinterbliebenen geben. Vielen, mit denen wir reden, geht es wie uns. Sie wollen helfen, aber sie wollen auch, dass die Spenden direkt an die Betroffenen gehen. Als wir von unserem Vorhaben erzählen, geschieht etwas Unerwartetes: die Menschen finden unseren Plan gut und geben uns ihre Spenden.

Währenddessen hat sich Farhana überlegt, was sinnvoll wäre, um die Betroffenen am besten zu erreichen. Wir beschließen, direkt nach Savar zu fahren und kleine Geldbeträge an die Familien und Hinterbliebenen der Opfer zu geben.

Farhana kennt viele Leute und hat einen Augenzeugen gefunden, der den Einsturz aus nächster Nähe miterlebt hat und sich sofort an den Hilfsarbeiten beteiligt. Er möchte uns unterstützen und dabei helfen, das Geld an die Familien zu geben, die es tatsächlich benötigen.

10. Mai 2013

Wir mit dem Auto auf dem Weg nach Savar. Bis dato wusste ich nicht einmal, wo Savar liegt. Am Anfang ist die Stimmung noch freudig gespannt, und es fühlt sich mehr nach einem Ausflugstag an. Die Fahrt dauert lange. Der Verkehr ist wie immer chaotisch und gefährlich. Die Straßen sind schlecht, die Rikschas fahren wie und wo sie wollen, die Autofahrer fahren ohne Skrupel, und die Busfahrer sind Kamikazen hinter dem Lenkrad.

Mir wird langsam mulmig zumute. Bis zu diesem Tag waren für mich alle Katastrophen nur Ereignisse, von denen ich in den Nachrichten hörte. Man zeigt sich betroffen, man ist geschockt, man ist froh, dass es andere Menschen gibt, die sich darum kümmern. Und plötzlich bin ich selbst miteingelassen, und mir wird bewusst, auf was ich mich da eingelassen habe. Das Vertrauen der Geldspender, die Erwartungen der Opfer und die harte Realität – mir wird angst und bange bei dem Gedanken, zu all den fremden Menschen zu gehen. Ich spreche nicht ihre Sprache, ich sehe anders aus, bin keine „von ihnen“. Hinzu kommt die Gewissheit, dass da, wo wir jetzt hinfahren,

die Toten des Unglücks „gesammelt“ und identifiziert werden. Es sind mittlerweile bereits 16 Tage vergangen, es ist unerträglich heiß und schwül. Mich überkommt ein Gefühl der Angst, dass ich mich mit meinem Angebot zu helfen übernommen habe und dass ich es nicht schaffen werde.

Meine Angst war unbegründet. Die Situation vor Ort ist ruhig. Die Menschen harren in der Hitze aus. Sie warten auf Nachrichten oder haben schon traurige Gewissheit, wissen aber nicht, wo sie hingehen sollen und wer ihnen Hilfe geben könnte.

Mit dem Geld, einem kleinen Betrag, ermöglichen wir es den Angehörigen, die sich bereits schon mehrere Tage in Savar aufhalten, Essen zu kaufen, nach Hause zu fahren oder die Miete zu bezahlen. Durch den Wegfall des Arbeitsplatzes erhalten sie überhaupt kein Geld mehr, denn Lohnfortzahlung oder Krankenkassenunterstützung gibt es in Bangladesch nicht! Im Gegenteil: wer nicht arbeitet, verdient nichts, egal aus welchem Grund!

In den folgenden Wochen besuchen wir Krankenhäuser, finden traumatisierte Frauen in Notwohnungen, ohne Betreuung, ohne Versorgung, ohne Geld, ohne Aussicht auf Hilfe. Wir kaufen Spezialma-



Angehörige der verschütteten Frauen zwischen Hofen und Bangen © Gabriele Klasen



Im Krankenhaus von Savar © Gabriele Klasen

traten für Rückenverletzte, die sich auf den dünnen Schaumstoffmatten der Krankenhausbetten wundgelegen haben. Wir erfahren, dass zwar hohe Spendenbeträge an Krankenhäuser geflossen sind, dass aber bei vielen Opfern und Hinterbliebenen wenig oder überhaupt keine Hilfe ankam, und dass viele nicht wissen, wie sie den nächsten Tag überstehen sollen.

Die Tragödie von Savar zeigt deutlich die tragischen Zustände in diesem armen Land. Vieles liegt im Argen, und es wird sich nichts ändern, solange nicht ein Ruck durch die Gesellschaft geht. Es wird weiterhin viel Geld und Hilfe nutzlos versickern, solange wir mit unserem täglichen Streben nach billigem Konsum und hohen Gewinnen diese Strukturen unterstützen. Es wurde viel gespendet, viel versprochen, viel angekündigt und vieles einfach wieder vergessen. Wie so oft in diesem Land, mit all den vielen Menschen, dem Elend und der Armut.

MEENA e.V.

Farhana und Christian von Mitzlaff machten sich von Anfang an bei ihrer Arbeit Gedanken darüber, wie es für die Menschen nach der Tragödie weitergeht. Wer kümmert sich um die Waisen? Was kann eine Arbeiterin ohne Arm arbeiten? Wo finden diese Menschen Halt,

Zuwendung und neue Perspektiven? Sie haben ihr Engagement für die Opfer, Überlebenden und Hinterbliebenen nicht beendet oder einfach das Interesse verloren, sondern haben MEENA e.V. gegründet. Viele Informationen und Aktuelles über diesen Verein kann man unter www.mee-na-support.de erfahren.

BASHA

Seit Rana Plaza und all den Erfahrungen, die ich in diesem Land machen durfte, sehe ich mein Leben aus einem anderen Blickwinkel. Auch ich möchte es nicht bei dem einen Mal helfen belassen. Ich möchte die Verbindung und den Bezug zu diesem uns so fremden und fernen Land behalten und beteilige mich an zwei Projekten. Das eine ist MEENA. Ich bin natürlich Mitglied und unterstütze meine Freundin Farhana weiterhin in ihrer unermüdlichen Arbeit.

Das andere Projekt ist Basha. Bei meinen vielen Erkundungen und Touren durch Dhaka habe ich sehr schöne, für unseren westlichen Stil ausgesprochen exotisch anmutende Kanthas der Firma Basha entdeckt und sofort begeistert gekauft. Ich



Eine Näherin von Basha bei der Anfertigung eines Kanthas © Gabriele Klasen

wollte noch mehr über Basha und die Hintergründe erfahren und habe mit Robin Seifert Kontakt aufgenommen. Robin ist eine sehr freundliche, ruhige und sympathische Frau, die seit Mai 2011 Basha leitet. Im Bengalischen bedeutet *basha* Haus und *asha* Hoffnung: Haus der Hoffnung. Basha ermöglicht Frauen den Ausstieg aus ihrem bisherigen Leben auf der Straße. Zusammen mit der NGO CUP (Children's Uplift Program) gehen Streetworker in Slums, zu Familien und in Bordelle und versuchen, die Frauen mit ihren Kindern aus dem Kreislauf von Gewalt, Prostitution und Betteln zu befreien. Nach einem speziellen Trainingsprogramm können die Frauen bei Basha arbeiten. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt, die Kinder werden versorgt und sie können ein menschenwürdiges Leben führen.

Die Frauen nähen von Hand aus alten Saris traditionelle Kanthas. Kanthas sind Bettüberwürfe und Decken, welche in keinem bengalischen Haushalt fehlen dürfen. Das Projekt, die Arbeit von und mit den Frauen, das Engagement und der Einsatz von Robin und das Produkt haben mich begeistert, und ich bin mit vielen, vielen Kanthas im Gepäck nach Brüssel gekommen und verkaufe diese mit dem Bewusstsein, dass jeder Kantha für eine Frau, für ein Schicksal steht, auch deutlich sichtbar wird am Namen, den jede Frau in ihren Kantha stickt. Unter bashaboutique.com findet man Hintergrundinformationen und viele Bilder.

Das, was ich mache, ist in Anbetracht der vielen Probleme nur ein kleiner Tropfen auf einen leider viel zu heißen Stein, aber ich denke: Ein bisschen helfen ist besser, als gar nicht zu helfen!

Gabriele Klasen

Action Damien

Eine belgische Hilfsorganisation aktiv in Bangladesch

Bangladesch ist weniger als halb so groß wie Deutschland, aber mit knapp der doppelten Bevölkerungsanzahl aufgrund seiner geographischen Lage nicht nur anfällig für Naturkatastrophen, sondern auch für Krankheiten. Tuberkulose gehört mit zu den größten Gesundheitsproblemen des Landes mit jährlich über ca. 150.000 Neuerkrankungen, und auch Lepra stellt mit rund 4.000 Neuinfektionen pro Jahr, davon 5 % bei Kindern, noch immer ein großes Problem dar. Verdeckt könnte die Zahl der an Lepra-Erkrankten sogar noch höher sein, denn die von der Lepra geschwächten Personen werden oft auch von Tuberkulose befallen, welche schnell zum Tod führt.

Kampf gegen Lepra und Tuberkulose

Während Lepra in Ländern mit entwickelter Gesundheitsvorsorge nahezu ausgerottet ist, stellt sie in vielen Entwicklungsländern hingegen noch ein ernstzunehmendes Problem dar. Die 1964 gegründete belgische Organisation Fondation Damien bekämpft Lepra und Tuberkulose in 16 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, auch in Bangladesch. Außerdem finanziert diese Organisation die wissenschaftliche Erforschung dieser Krankheiten. Mehr als die Hälfte des Finanzaufwandes wird durch Spenden der belgischen Bevölkerung getragen, deren alljährliche Spendenkampagne, auch in den Schulen unserer Kinder, uns allen bekannt ist. Wer hat nicht einen Père-Damien-Stift zu Hause?

Bangladeschs Regierung hatte schon vor rund 40 Jahren erkannt, dass ihr selbst Personal, Mittel, Methoden und vor allem das Wissen zur Bekämpfung dieser Krankheiten im Lande selbst fehlen. Wissend dass es Organisationen wie z.B. die belgische Fondation Damien gibt, hat die Regierung Bangladeschs beschlossen, ihnen den Kampf gegen diese Krankheiten komplett zu überlassen. Und dies ist noch heute so. Seit 40 Jahren arbeitet daher die Fondation Damien in Bangladesch, sie kann hier mit eigenen Mitarbeitern wirken und muss nicht umständlich staatliche Kräfte ausbilden. Sie verfügt in Bangladesch über 162 Kliniken und deckt rund 33 Mio. Menschen mit ihrer Gesundheitsversorgung ab.

Neue Aufgaben für Damien-Mitarbeiter

Mit dem Rückgang der Lepraerkrankungen entsteht ein neues Problem: Die Ärzte kennen diese Krankheit weniger, sodass die Erinnerungen an die Symptome dieser Krankheit wachgehalten und die Menschen sensibilisiert werden müssen, damit Nachbarn von ehemals an Lepra erkrankten Menschen diese Krankheit nicht bekommen. Aufgabe der Damien-Mitarbeiter ist es auch, die mit Handicap Gesehenden wieder in die Gesellschaft zu integrieren und ihnen trotz Verstümmelungen zu einer Existenzgrundlage zu verhelfen. Im Jahre 2013 konnten in Bangladesch so vierzig Kinder wieder in die Schule zurückkehren und 139 Menschen in der Gesellschaft rehabilitiert werden.

Birgitta Pabsch

Achtung!

**Ferienordnung vom 5. Juli bis einschließlich 23. August:
Sonntags findet lediglich eine Eucharistiefeier um 10.30 Uhr statt.**

18. Sonntag im Jahreskreis – B

Ex 16,2-4.12-15; Eph 4,17.20-24; Joh 6,24-35
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde
So. 02.08 10.30 Uhr Eucharistiefeier

19. Sonntag im Jahreskreis – B

1 Kön 19,4-8; Eph 4,30-5,2; Joh 6,41-51
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde
So. 09.08. 10.30 Uhr Eucharistiefeier

20. Sonntag im Jahreskreis – B

Spr 9,1-6; Eph 5,15-20; Joh 6,51-58
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde
So. 16.08. 10.30 Uhr Eucharistiefeier

21. Sonntag im Jahreskreis – B

Jos 24,1.2a.15-17.18b; Eph 5,21-32; Joh 6,60-69
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde
So. 23.08. 10.30 Uhr Eucharistiefeier

Ende der Ferienordnung!

22. Sonntag im Jahreskreis – B

Dtn 4,1-2.6-8; Jak 1,17-18.21b-22.27; Mk 7,1-8.14-15.21-23
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde
So. 30.08. 10.00 Uhr Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier

23. Sonntag im Jahreskreis – B

Jes 35,4-7a; Jak 2,1-5; Mk 7,31-37
Kollekte für Domus Dei
Sa. 05.09. 08.45 Uhr Ökumenischer Schulanfangsgottesdienst
in der Emmausgemeinde / EGZ (s. S. 54)
So. 06.09. 10.00 Uhr Familiengottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier

Kurzfristig können sich Änderungen in der Gottesdienstordnung ergeben. Schauen Sie daher bitte auch auf unsere Website www.sankt-paulus.eu.

Beichtgelegenheiten – auch für Kinder – nach Vereinbarung. Bitte setzen Sie sich hierfür direkt mit Pfr. Severin in Verbindung!

24. Sonntag im Jahreskreis – B

Jes 50,5-9a; Jak 2,14-18; Mk 8,27-35
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde
So. 13.09. 10.00 Uhr Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier
Do. 17.09. 08.00 Uhr Morgenlob

25. Sonntag im Jahreskreis – B Autofreier Sonntag – geänderte Gottesdienstzeiten

Weish 2,1a.12.17-20; Jak 3,16-4,3; Mk 9,30-37
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde
Sa. 19.09. 18.30 Uhr Vorabendmesse, mitgestaltet von der
Ökumenischen Kantorei
So. 20.09. 10.30 Uhr Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst

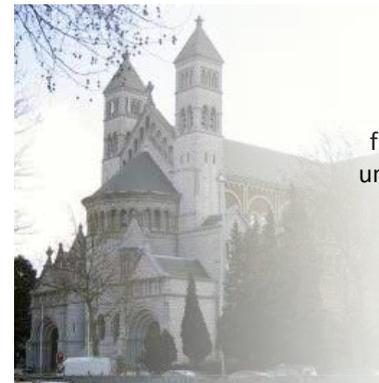
26. Sonntag im Jahreskreis – B

Num 11,25-29; Jak 5,1-6; Mk 9,38-43.45.47-48
Kollekte für Présence chrétienne dans les médias
So. 27.09. 10.00 Uhr Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier

Erntedank

Brüssel-Marathon, die Tervurenlaan ist sonntags gesperrt

Gen 2,18-24; Hebr 2,9-11; Mk 10,2-16
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde
Sa. 03.10. 18.00 Uhr Internationaler Schulanfangsgottesdienst (s. unten)
18.30 Uhr Vorabendmesse
So. 04.10. 10.30 Uhr Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst



**Internationaler Gottesdienst
zum Schuljahresbeginn**

für die Schüler der Europaschulen, ihre Familien
und alle, die gern kommen möchten, gelehrt von
Msgr. Jean Kockerols

**am Samstag, den 3. Oktober 2015
um 18.00 Uhr**

in der Kirche **Eglise du Collège St. Michel**,
Boulevard St. Michel 24, 1040 Etterbeek



Liebe Gemeinde St. Paulus,

zu Dienstantritt warnte man mich, dass meine Zeit hier wie im Flug vergehen würde. Und jetzt, da sich mein Dienst endgültig dem Ende nähert, kann ich dies definitiv bestätigen. Mit Freude und in Verbundenheit werde ich auf das Jahr zurückblicken. Gerade die vielen Begegnungen mit Menschen, sei es im Sommerlager, auf dem Kinderwochenende oder bei der Skifreizeit, machten meinen Aufenthalt zu einer spannenden und intensiven Zeit für mich. Für die Freundlichkeit und Offenheit, die mir dabei entgegengebracht wurde, möchte ich mich bei Ihnen und Euch bedanken! Mit den vielseitigen Erfahrungen und schönen Erlebnissen im Kopf, geht der Weg für mich jetzt weiter in den Bereich der Biotechnologie, in Aachen oder Karlsruhe. Auf gelegentliche Abstecher nach Brüssel freue ich mich jetzt schon.

Abschließend wünsche ich allen Gemeindemitgliedern, den Ehren- und Hauptamtlichen, meine besten Wünsche für die kommende Zeit und bin mir sicher, dass Sankt Paulus weiter eine so dynamische und offene Kirchengemeinde bleibt! Bis dahin machen Sie es gut und nehmen Sie meine Nachfolgerin so herzlich auf, wie Sie es auch bei mir gemacht haben.

Vielen Dank und bis bald

Matthias

© Friederike Ledenburger

Lieber Matthias,

viele werden Dich in Erinnerung halten als der freundliche, junge Mann, der wie ein Kind am Leben Freude hatte. Ob es die Gruppenstunden mit den Jugendlichen, Sommerlager oder Skifahrt waren, ob im Gemeindebüro oder in der Sakristei, man konnte sicher sein, in der Regel einen gut gelaunten, frohen Menschen anzutreffen. Dabei ist es nie einfach, sich als frischer Abiturient in einer fremden Stadt im Ausland in einer Kirchengemeinde wie St. Paulus mit vielen Ehrenamtlichen, die alle ihre eigenen Vorstellungen und Erwartungen in die Gemeinde einbringen, zurechtzukommen. Das ist Dir wohl gelungen.

Und da Du bei aller Lebensfreude nie Deine Ziele aus den Augen verloren hast, bin ich sicher, dass auch der nächste Schritt in Deinem Leben – das Studium – ein Erfolg sein wird. Der Ort steht noch nicht fest, aber Deine Kommilitonen können sich schon auf eine gute und fröhliche Zeit mit Dir freuen – und wir werden Dich vermissen. Alles Gute für Deine Zukunft.

Herzlich Wolfgang Severin

Hallo liebe Gemeindemitglieder von St. Paulus, in wenigen Tagen steht Matthias' Abschied an und mein erster Dienstesatz in Ihrer Gemeinde.

Mein Name ist Klara Hilsendegen, und ich bin 18 Jahre alt. Bisher war ich in Rheinhessen zu Hause, meine Wurzeln stecken jedoch in der Pfalz. Die meiste Zeit meines Lebens verbrachte ich mit meinen Eltern und meinen beiden älteren Schwestern in Dolgesheim, einem kleinen Örtchen bei Mainz.

Hier bin ich aktiv im Turnverein. Zurzeit trainiere ich als Übungsleiterassistentin Mädels von fünf bis neun Jahren. Neben meinem sportlichen Interesse bin ich auch in der Musik tätig und spiele seit acht Jahren Posaune. Außerdem bin ich nun nach langjährigem Erfahrungensammeln Teamer unserer Ministrantengruppe in der Gemeinde St. Peter und Pirmin in Weinolsheim.

Da meine Familie in unserer Gemeinde sehr engagiert ist, sind mir die zukünftigen Aufgaben nicht fremd. Dies stellten Nina Müller, Pfr. Wolfgang Severin und ich bei unserer ersten Begegnung fest. So zum Beispiel die Übernahme des Küsteramtes.

Nach der Grundschule wechselte ich auf die Realschule in Nierstein. Hier verbrachte ich zehn Jahre in einer Bläserklasse, in der ich auch mein Instrument erlernte. Anschließend besuchte ich zwei Jahre die dortige Fachoberschule und erhielt im Juni meine Fachhochschulreife und somit den „Startschuss“ für Brüssel.

Jetzt bin ich gespannt auf die Begegnung mit Ihnen und freue mich auf die Zusammenarbeit.

Ihre Klara



© privat

Liebe Klara,

das wirst Du noch oft hören: „Du bist die erste junge Frau auf dieser Stelle.“ Du kannst sicher sein, dass daraus neben ein wenig Neugier auch die Freude daraus spricht, mal etwas anderes zu erleben.

Seit es in Folge der Abschaffung der Wehrpflicht keine Zivildienstleistenden mehr gibt, bewerben sich auch immer mehr weibliche Jugendliche auf die ADIA-Stellen. In St. Paulus bist Du nun die erste und wir freuen uns darauf. Vor allem aber, weil Du viele Erfahrungen mitbringst, die Du hier gut gebrauchen kannst und die für unsere Gemeinde sicher von großem Nutzen sein werden: Ganz sicher Dein musikalisches Talent, das Du in einer Big Band schon gezeigt hast, und Deine vielen Stunden, die Du in Deiner Heimatgemeinde für die Messdienerarbeit eingesetzt hast.

Wir freuen uns auf Deine Sicht der Dinge, die sicher wieder eine andere ist als die Deiner Vorgänger, und wünschen Dir und uns ein anregendes und gutes Jahr in St. Paulus

Herzlich Wolfgang Severin

Neues aus dem KGR

Mitte Juni kam der KGR zu seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause zusammen.

Das **Gemeindefest**, der Höhepunkt eines jeden Gemeindejahres in Brüssel, war in diesem Jahr gleichermaßen der krönende Abschluss der GemeindeFestwoche, die mit der Abendmusik am Mittwochabend begann und mit dem Festvortrag von Leo Zogmayer am Freitagabend fortgesetzt wurde. An unserem Patrozinium Peter und Paul feierten wir wieder in und um die Kirche. Zentraler Punkt war dieses Jahr die **Einweihung des neugestalteten Vorplatzes**. Anfang Mai haben die Arbeiten begonnen und konnten pünktlich abgeschlossen werden. Einen neuen und erfolgreichen Akzent unseres Festes bildete in diesem Jahr auch die erstmalige Durchführung der Gemeindetombola, um miteinander näher in Kontakt zu kommen – eine wunderschöne Idee von *Sonja Schwarz-Bücherl*. Auch der traditionelle Spendenlauf fehlte nicht. All den vielen Helfern, die zum Gelingen dieses Festes in vielfältiger Weise beigetragen haben, sei an dieser Stelle von Seiten des KGR herzlich gedankt! (Ausführlich zur GemeindeFestwoche S. 39).

Das Jugendwochenende Ende Mai in der Eifel war mit der Teilnahme von 19 Jugendlichen (unter der Leitung von *Nina Müller* und *Ulrike Weißer* sowie mit Unterstützung der ehemaligen Oberminis *Benedikt Weigl* und *Raphael Sanchez*) ein großer Erfolg.

Zur **Firmvorbereitung** haben sich in diesem Jahr dreißig Jugendliche angemeldet, die sich bereits zum ersten Mal getroffen haben. Sie werden wie in den vergangenen Jahren bei verschiedenen

Aktivitäten (Rundbrief, Lektorendienst, Familiengottesdienst, Kindergottesdienst, Gemeindefest, ...) in unserer Gemeinde ihr Firmpraktikum absolvieren und Ende August eine Woche zur intensiven Vorbereitung nach Meschede fahren. Am 10. Oktober wird Weihbischof *Ansgar Puff* aus Köln wie im Vorjahr das Sakrament der Firmung spenden.

Die Aufrufe und Aktionen der Arbeitsgruppe, die gebildet wurde, um die langfristige **Finanzierung einer Pastoralreferenten-Stelle** zu gewährleisten, haben Sie im vergangenen Rundbrief, an der Magnetwand und auch anhand des Aufrufs nach den Gemeindegottesdiensten Anfang Juni mitverfolgen können. Nach den Sommermonaten soll festgestellt werden, in welcher Höhe die Gemeinde in Zukunft bereit sein wird, die Stelle mitzufinanzieren und inwieweit die Stelle weiterhin voll oder in Teilzeit besetzt werden kann. Inzwischen haben wir auch eine sehr erfreuliche Antwort auf unseren zweiten Brief an Bischof Koch erhalten, mit der Zusicherung einer finanziellen Unterstützung der Pastoralreferenten-Stelle in Höhe von jährlich 20.000 Euro über die kommenden drei Jahre. Die Antwort der österreichischen Bischöfe steht noch weiter aus, sie ist im Herbst zu erwarten.

Birgitta Pabsch

Die KGR-Protokolle können im Sekretariat während der Öffnungszeiten eingesehen werden.



Jugendwochenende am Rursee vom 29. bis 31. Mai 2015

Dieses Jahr waren einige Jugendliche von 14-15 Jahren aus St. Paulus und aus dem EGZ mit unseren Begleitern Ulrike Weißer, Nina Müller, Rafa und Benni auf einem Meditationswochenende am Rursee. Am Freitag nach der Schule haben wir uns alle auf dem Vorplatz der Gemeinde getroffen und sind dann in kleinen Gruppen zur Jugendherberge gefahren worden. Danach haben wir uns gegenseitig kennengelernt, haben uns in Zweier- oder Dreiergruppen gegenseitig interviewt und haben dann den anderen Jugendlichen unseren Partner vorgestellt. Am Abend haben wir zu Abend gegessen, uns noch ein wenig unterhalten und sind auch schon ins Bett gegangen.

Am Samstag stiegen wir nach einer eher kurzen Nacht aus unseren Betten. Nach dem Frühstück ging es für uns nach draußen: Wir machten eine, von Ulrike (Weißer), vorbereitete meditative Wanderung durch den Wald. Zurück in der Jugendherberge durften wir uns aus einer Reihe von Baumfotografien eine aussuchen und erklärten den anderen den Grund für unsere (teilweise) sehr persönliche Auswahl. Danach widmeten wir uns dem Zeichnen eines Lebensbaumes, der uns selber und unsere Beweggründe darstellen sollte.

Nach dem leckeren Mittagessen spielten wir ein von unseren Betreuern vorbereitetes Planspiel, bei dem sechs Gruppen gebildet wurden, die verschiedene Rollen widerspiegeln und damit ein Problem lösen sollten. Auch wenn es nicht wirklich zu einer Lösung des Problems kam, hatten

alle richtig Spaß dabei, ihre Rollen zu spielen. Nach dem Abendessen bereiteten wir in vier kleinen Gruppen die gemeinsame Messe vor, die wir zusammen halten wollten. Den restlichen Abend verbrachten wir in einer gemütlichen Spielrunde wo sich alle noch einmal austoben konnten. Den Abschluss bildete ein kurzer Nachtspaziergang durch den Wald. Danach stiegen wir müde in unsere Betten und schliefen schnell ein.

Sonntagmorgen standen wir früh auf, denn wir mussten leider schon wieder unsere Sachen packen. Nach dem Frühstück haben wir uns in einen Kreis gesetzt und einen Rückblick auf das Wochenende geworfen. Nach einer Fragerunde über Glaubenthemen hat jeder einmal einen Würfel bekommen mit 6 verschiedenen Farben, und wir sollten sagen, zu welcher Farbe unsere Stimmung gerade passte. Bevor wir dann wieder wegfahren mussten, hat jeder auf einen Zettel seinen Namen geschrieben und jeder konnte auf den Brief der anderen einen netten Kommentar schreiben.

Uns hat das Wochenende sehr, sehr gut gefallen, denn wir haben über tiefe Themen geredet, über unsere Probleme nachgedacht und hatten dabei richtig viel Spaß!

Wir hoffen sehr, dass es so ein Wochenende nächstes Jahr wieder geben wird. Es war eins der besten Wochenenden seit langem!

Anna Ceramicola & Benedikt Gremminger

Musik macht Spaß – Musizieren macht glücklich ...

... das wurde bei der diesjährigen offenen Probe des ökumenischen Kinderchores und des ‚Voice Club‘ sehr deutlich. Siebzehn Grundschüler unter der Leitung von *Ulrike Hein* und mit *Sonja Schwarzbücherl* am Klavier präsentierten im Wechsel mit zehn Jugendlichen des ‚Voice Club‘ und ihrem Voice Coach *Sonja Nannan-Rauchenberger* Titel zum Schmunzeln, Nachdenken, Träumen, Mitmachen und einfach Genießen. Viel Poppiges war dabei, aber auch geistliches englischsprachiges Liedgut wie „Amazing grace“. Sehr bewegend war das gemeinsam gesungene „Hashivenu“, ein ernster Text aus den Klagegedichten des Propheten Jeremia, der an das babylonische Exil nach der Zerstörung des ersten Tempels in Jerusalem erinnert.

Aber ein bisschen traurig durften alle ja auch sein, denn der ‚Voice Club‘ wird vorerst pausieren, da die Hälfte der Jugendlichen aus Altersgründen ausscheiden wird und der Kinderchor noch keinen Nachwuchs schicken kann. Mit ihrer lebendigen und fröhlichen Art hat *Sonja Nannan-Rauchenberger* in den letzten drei Jahren Jugendliche unserer beiden Gemeinden im Gesang ausgebildet und sie für das Singen begeistert. Sie haben mit ‚Playback‘, aber auch ‚A capella‘ gesungen sowie Soli und Duette und sich dazu im Raum bewegen gelernt.

Wir danken *Sonja Nannan-Rauchenberger* sehr. Mit dem Voice Club hat sie Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, nach dem ökumenischen Kinderchor weiter zu musizieren und ihre Stimmen auszubilden. Wir wünschen ihr alles Gute, möge sie weiterhin viele junge Menschen fürs Musizieren begeistern! Das schönste ‚Danke schön‘ kam aber als Überraschung für alle am Ende des Konzertes mit dem von den ‚Voice Club Kids‘ selbst einstudierten „Thank you for the music“.

Ein großes Dankeschön gilt auch *Ulrike Hein*, die im Ehrenamt seit ein- und einhalb Jahren mit viel Geduld und Freude die Stimmen der jüngeren Sängerinnen und Sänger schult und mit ihnen ein Repertoire aufbaut. Regelmäßig tritt sie mit dem ökumenischen Kinderchor bei Gottesdiensten und Konzerten auf, und die Teilnahme beim Kinderbibeltag hat schon Tradition! Der nächste Auftritt ist im Rahmen der Ökiki geplant, und im Herbst soll wieder ein Chorwochenende in Prüm stattfinden. Doch der Chor mit zurzeit 19 Kindern könnte noch Verstärkung gebrauchen! Dann könnte auch einmal wieder an die Aufführung eines Musicals gedacht werden.

Karin Dröll

Bilder © Karin Dröll

Sterben in Würde

– ein Rückblick auf die *Berliner Gespräche* –

Hochaktuell – so darf man sicher den ersten Abend der neuen Veranstaltungsreihe nennen, die seit dem 9. Juni unter dem Namen „Berliner Gespräche“ läuft. Am gleichen Tag, an dem abends die Diskussion zum Thema in St. Paulus stattfand, debattierte am Vormittag der Deutsche Bundestag über „Sterben in Würde“. Fraktionsübergreifend hatten sich im Parlament in Berlin verschiedene Abgeordnetengruppen zusammengefunden, die unterschiedliche Vorschläge gemacht hatten, um mit den immer weitergehenden Ideen und Möglichkeiten von Sterbeunterstützung in den letzten Jahren menschlichen Lebens umzugehen.

Nicht nur das Parlament diskutiert darüber, sondern viele einzelne Menschen, die direkt oder indirekt von den Problemen betroffen sind. Probleme, die sich aus den lebensverlängernden medizinischen Methoden ergeben und immer öfter dazu führen, dass Menschen zwar länger leben, dieses aber in einem aus ihrer Sicht unwürdigen Zustand tun.

So wie einzelne Menschen zu unterschiedlichen Bewertungen und Standpunkten kommen, haben sich selbstverständlich auch verschiedene gesellschaftliche Gruppierungen zum Thema positioniert – an führender Stelle die Kirchen. Die Referen-



tin des Abends, *Frau Katharina Jestaedt*, stellvertretende Leiterin des Katholischen Büros Berlin, erwies sich als höchst vertraut mit dem aktuellen Stand der Diskussion und konnte dies den zahlreichen Besuchern des „Berliner Gesprächs“ kompetent vermitteln.

Damit wurde eine solide Grundlage für weitere Veranstaltungen in diesem Rahmen gelegt. Denn seit längerem gibt es Überlegungen, die Präsenz der Deutschen Katholischen Kirche in Brüssel zu verstärken. Im Gegensatz zur Evangelischen Kirche Deutschlands, die über eine eigene Vertretung in Brüssel verfügt, werden die Positionen der deutschen Katholiken

auf Europa hin im erwähnten Katholischen Büro von Berlin aus ins Spiel gebracht.

Mit den „Berliner Gesprächen“ wird nun ein weiterer Schritt unternommen, der Deutschen Katholischen Kirche eine stärkere Stimme in Brüssel zu geben. Der 9. Juni war dementsprechend nur der Startpunkt. Weitere Abende sind geplant, so zum Thema „TTIP“, dem geplanten Freihandelsabkommen zwischen den USA und EU. Die Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Wolfgang Severin



Mal wieder Meeresluft schnuppern ...

Der Seniorenausflug nach Ostende am 11. Juni 2015

Mit vierzig Personen an Bord war der Bus, der uns am 11. Juni problemlos nach Ostende brachte, recht gut besetzt. Beim diesjährigen Seniorenausflug der beiden Gemeinden ging es vor allem darum, einmal wieder am Meer zu sein, den weiten Blick über die See zu genießen, dem Spiel der Wellen zuzuschauen, dem bunten Treiben am Strand, den flanierenden Menschen auf der Promenade – kurz, die besondere Atmosphäre am Meer auf sich wirken zu lassen. Dazu hatten wir reichlich Gelegenheit, zumal das Wetter zum Aufenthalt an der frischen Luft geradezu einlud. Den ganzen Tag war es sonnig, angenehm warm und nur etwas windig.

Nach dem Mittagessen in einem gepflegten Restaurant im Kasino mit herrlichem Blick aufs Meer konnte jeder das tun, wozu er Lust hatte. Die meisten zogen es angesichts des schönen Wetters vor, einen Spaziergang auf der Promenade zu machen. Viele gingen auf den neuen Hafendamm hinaus, um von dort das Meer aus nächster Nähe zu erleben, und einige besuchten das Ensormuseum. Und für einen kleinen Imbiss blieb auch noch Zeit.

Wegen einiger Staus leider später als geplant, aber dennoch zufrieden und dankbar für den schönen sonnigen Tag am Meer, kamen wir gegen Abend wieder am EGZ an.

Helga Schäfer



Liebe Magdalena, liebe Maria,
Nun habt Ihr Euer Abitur gemacht und eine neue, spannende Zeit liegt vor Euch. Leider endet damit auch Eure Zeit als Oberministrantinnen von St. Paulus. Ihr habt die Gemeinschaft der Ministranten mit Eurer Herzlichkeit, Umsichtigkeit, Eurem Engagement und Euren kreativen Ideen sehr geprägt! In Zukunft werden wir bei den Miniwochenenden in La Foresta ohne Eure künstlerischen Fähigkeiten auskommen müssen, und unser Gesang wird ohne Eure schönen Stimmen wohl deutlich dünner sein.

Für Eure Zukunft im Studium wünschen wir Euch nur das Beste! Möget Ihr viele Menschen treffen, die Euch Freundschaft und Vertrauen schenken und so in neue Gemeinschaften hineinwachsen. Die Gemeinschaft der Ministranten von St. Paulus wünscht Euch dafür Gottes Segen!

Das MILK Team



Ein Jahr ökumenische Kantorei

Alles fing ganz harmlos an, als ich im Rundbrief vor einem Jahr die Annonce las von der Eröffnung einer ökumenischen Kantorei. Was mich lockte, war der Vermerk: „Kantor aus Leipzig“. Als „JSB-Fan“ war das wie ein Zauberwort. Das musste ich mir näher ansehen, selbst wenn ich mir vorgenommen hatte, nichts Neues mehr in meinem übervollen Terminkalender zuzulassen. Also kam ich zum Sing-Samstag im September nur mal so. Mehr als dreißig Personen jeder Altersstufe waren in die Kirche nach St. Paulus gekommen.

Der Kantor glich so gar nicht meinen Vorstellungen des „Kantors aus Leipzig“: Weder strenger Blick noch Zornesfalte auf der Stirn! Ganz im Gegenteil: Vor uns stand ein junger Mann in Jeans und Turnschuhen. Mit sehr lockerer Art hatte er sich nach vier Stunden „Ansingens“ verschiedenster Chorsätze ein Bild von uns gemacht, und wir von ihm, unter anderem auch vom hohen Anspruch, den er in dieses Projekt legte! Am nächsten Donnerstagabend war die Gruppe auf ungefähr die Hälfte geschrumpft. Aber dieser „harte Kern“ ist übers Jahr zu einer richtigen Chorgemeinschaft zusammengewachsen.

Kennzeichnend bleibt bei jeder Probe Christophs Lockerheit, mit der er einen Bogen schlägt von Bach über Luther, Schütz zu Bruckner und weiter zu zeitgenössischen Komponisten wie John Rutter Arvo Pärt und vielen anderen, die mir total unbekannt waren. Auch eigene Kompositionen lässt er gelegentlich bescheiden einfließen.

Sehr beeindruckt mich auch, wie er mit der großen Fluktuation umgeht, was die Verfügbarkeit der einzelnen Kantorei-Mitglieder betrifft: Manchmal sind wir nur „ein kleines Häuflein“. Aber das scheint unseren Kantor nie zu schrecken, er plant sehr klar dennoch die vielfältigen Einsätze und führt sie mit Erfolg durch: in Gemeindegottesdiensten, in der Kathedrale von Brüssel. Er ist offen für jeden neuen Vorschlag und überrascht uns mit seinen Initiativen bis hin zu einer Reise „Auf den Spuren Johann Sebastian Bachs“ oder auch dem Grillabend Ende Juni als geselligem Abschluss des ersten Jahres der jungen Kantorei, die aber noch wachsen muss: Neue Mitglieder werden dringend gesucht, vor allem wie immer Tenöre!

Gabi Avot



St. Paulus in Brüssel • Gemeindefest 2015 • Vorplatzeinweihung

Jedes Jahr ist das Paulusfest ein besonderer Moment, und für Manche der Höhepunkt im Jahreslauf. Dieses Jahr war das Patrozinium und Gemeindefest zudem auch Anlass, den Vorplatz einzuweihen. Der Architekt und Künstler *Leo Zogmayer* kam aus Wien dazu und bereicherte uns außerdem mit einem Festvortrag. Zusammen mit der Abendmusik der Kantorei entstand damit gleich eine ganze Festwoche.

Das Gemeindefest verband also Vertrautes mit Besonderem und Neuem. *Aldegonde Brenninckmeijer* sprach in der Predigt des Festgottesdienstes von der Bedeutung des Steins am Vorplatz, von der großen und der kleinen Hauskirche. Es passte auch prima zu unserem diesjährigen Spendenziel, dass *Father Tushar* aus Bangladesh die Messe mit zelebrierte. Der ökumenische Posaunenchor sorgte für die festliche Begleitung, v.a. auch mit den frischen Melodien der Jungbläser. Stellvertretend für alle, die diesen Sommer Brüssel verlassen, haben wir die Oberminis und den ADiA verabschiedet. Matthias freute sich über eine Waffelmaschine, die ihn auch in Zukunft an seine Zeit bei uns in St. Paulus erinnern soll. Gleich im Anschluss an den Festgottesdienst wurde der Vorplatz festlich eingeweiht und beim anschließenden Gemeindefest auch schon richtig in Beschlag genommen. Dazu gleich noch mehr.

Bei bestem Sommerwetter gab es die beliebten Grillwürste, Salate und erfrischende Getränke. Das reiche Kuchenbuffet sprach für die beeindruckenden Begabungen der KuchenbäckerInnen. Das Kasperltheater mit dem Stück „Seppl will reich werden“, das Lego-Movie, der Kinderspieleparcour und der Spendenlauf boten reiche Unterhaltung. Und natürlich hatten wir an diesem wundervollen Tag wieder viel Zeit zu Gesprächen und uns zu begegnen. Die neue Gemeindetombola tat das ihre dazu. Jedes Los ein Gewinn, und nur Gewinne, die die Gemeinde zusammenbringen. Und was für tolle Ideen es gab: Von der historischen Stadtführung, Fotoshooting, zu Filmvorführungen, verschiedenen Essenseinladungen und natürlich der Fahrt in Pfarrers altem Cabrio. Diese Initiative und die vielen Ideen, die da zusammenkamen sind kennzeichnend für das, was die Sankt-Paulus Gemeinde ausmacht. Der „Hauptgewinn“ ging übrigens an Doris Spickenreuther. Die Erlöse aus Tombola und Spendenlauf von über 2.900 € kommen Bischof Kubi Paul Ponen für den Aufbau einer Krankenstation in Diglakona, Diözese Mymensingh, Bangladesch. Ein herzliches Vergelt's-Gott allen Aktiven und Spendern für dies sehr schöne und beachtliche Ergebnis. Danke auch allen HelferInnen, die uns auch dieses Jahr wieder diesen besonderen Moment Gemeinsamkeit und Frohsinn in Sankt Paulus ermöglicht haben.

Der Festvortrag von *Leo Zogmayer* am Freitag vor dem Gemeindefest war eine wunderbare Bereicherung und Vorbereitung auf die Einweihung des Vorplatzes, die dem Künstler nochmals Gelegenheit gab, einem

Bilder © Bettina Appel





interessierten Publikum seine Herangehensweise zu beschreiben: Beobachten, ein Gefühl für den Raum und seine Geschichte bekommen, Symbole zu finden, die der Bedeutung und dem Zweck des Gebäudes Ausdruck geben, um es dann in eine uns in St. Paulus bekannte minimalistische architektonische Sprache zu übersetzen.

Die Einweihung des Vorplatzes schloss dieses Projekt würdig ab. Nach dem Festgottesdienst zog die Gemeinde hinaus zum Vorplatz. Bei bestem Wetter und mit der feierlichen Musik der Bläser des Posaunenchores wurde der Platz gesegnet und mit ihm alle Vorübergehenden, Eintretenden und die, die wieder in die Welt hinausgehen. Pfarrer Wolfgang Severin wies nochmal auf die Zielsetzung hin: Es gehe darum, darauf hinzuweisen, dass sich hinter der bürgerlichen Fassade eine Kirche befindet, Menschen vielleicht zum Innehalten zu bewegen, zwischen Draußen und Drinnen eine Verbindung zu schaffen und den Übergang vom Profanen zum Liturgischen zu markieren. Vor allem der Sitzstein werde zum Wegbegleiter und lade zum Innehalten ein. Zugleich öffne sich der Platz und werde so zum halböffentlichen Raum.

Es war sehr schön, dass Leo Zogmayer bei der Einweihung dabei sein konnte. Ihm einen großen, großen Dank für die Konzeption und für die Geduld und vielfache praktische Hilfe bei der Ausführung des Projekts. Sogar zur Finanzierung der Kosten trägt Leo Zogmayer mit den Drucken seiner Graphik bei, die er der Gemeinde kostenlos zum Verkauf zur Verfügung gestellt hat, und mit der Kleinplastik, deren Verkaufserlöse auch der Vorplatzfinanzierung zugutekommen sollen. Die Graphik „schön“ zeigt in beeindruckender Weise eine unvoreingenommen lebensbejahende, heitere und zuversichtliche Grundhaltung. Sie ist damit zutiefst christlich. Es sind noch einige Graphiken zu verkaufen, und Bestellungen für die Kleinplastik werden noch angenommen (s. S. 43).

Dass das alles so und termingerecht möglich war, ist vor allem Christian Strasser und allen, die mit ihm zu diesem Projekt beigetragen haben, zu verdanken, der Baufirma Brusselaers und unserer Ortsarchitektin Debie, dem Verband der Deutschen Diözesen, der Eigentümer des Hauses ist und der Verwendung von Mitteln für den Vorplatz zugestimmt hat, die die Gemeinde bei früheren Renovierungsarbeiten eingespart hat, den Spendern der Einzelspenden und allen anderen, die zum Gelingen beigetragen haben.

Am schönsten aber war, dass die Gemeinde den Vorplatz gleich so richtig in „Besitz“ genommen hat. An diesem warmen Tag war der Vorplatz ein angenehm kühler Ort, an dem viele sich gerne auf den Sitzstein und die aufgestellten Bierbänke setzten um inzuhalten, ins Gespräch zu kommen, beisammen zu sein. Und all dies im Zeichen des Kreuzes:

schön

Ulrich Weigl

Heilige Kühe?!?

Die Fattoria des Vatikans in Castel Gandolfo

Unser Gemeindemitglied **Alexander Anton**, Generalsekretär des Verbandes der Europäischen Milchverarbeiter (EDA – European Dairy Association) erhielt im Mai dieses Jahres die großartige Gelegenheit, zusammen mit unserem Diakon **Michael Kuhn** die vatikanische Molkerei in Castel Gandolfo zu besuchen.



In Castel Gandolfo, eine knappe Autostunde entlang der via Appia südlich von Rom über dem Albaner See gelegen, leitet Alessandro Reali einen Milcherzeugerbetrieb, der mit 34 Milchkühen und sechs Melkstandplätzen in etwa der durchschnittlichen Größe eines bayerischen Milcherzeugerbetriebes entspricht. Auch dass hier die tägliche Milchmenge von etwa 1.000 kg vor Ort zu Käse, pasteurisierter Trinkmilch, Butter und Joghurt verarbeitet wird, ist kein unübliches Betriebsmodell. Die Molkerei unterscheidet sich ebenfalls nicht von anderen oder weit größeren milchverarbeitenden Betrieben – die moderne Edelstahl-Produktionstechnik ist eben nur auf die Milchmenge abgestimmt.

Der Milchviehbetrieb und die 1930 erbaute Molkerei, ebenso wie die Haltung von etwa 500 Hühnern, die Bewirtschaftung der alten Olivenhaine und die Aufzucht einiger Mastbullen sind allerdings Bestandteil der 55 ha Anlage der päpstlichen Sommerresidenz mit der Villa Barberini und den herrlichen Terrassengärten des Belvedere. Und: die täglich etwa 1.000 kg Milch werden zu Käse, Trinkmilch, Butter und Joghurt verarbeitet, die von der fattoria direkt zum Vatikan geliefert werden.

In einem modernen, offenen Laufstall stehen die Milchkühe, die quasi ausschließlich mit selbst angebauten Heu und einer Getreidesilage gefüttert werden. Die windexponierte Lage auf 400 m über dem Spiegel des Mittelmeeres, das man in 40



Die Milchwirtschaft des Vatikans © Alexander Anton

km erahnen kann, ermöglicht den Kühen, auch heiße Tage relativ gut zu überstehen.



Unser Diakon Michael Kuhn mit dem Leiter der Fattoria Ville Pontifice in Castel Gandolfo, dott Alessandro Reali © Alexander Anton

„Wir brauchen kein Biosiegel, wir arbeiten heute noch in etwa so wie mein Vater hier schon gearbeitet hat. Unsere Produkte müsste man ja 'super-bio' nennen“, so der Leiter der päpstlichen Fattoria, dott Alessandro Reali bei der Verkostung der drei hergestellten Käsesorten (Ricotta, Mozzarella und Hartkäse). „Den hohen Qualitätsansprüchen an unsere Produkte wie auch an unsere Produktion können wir nur gerecht werden, wenn wir alle Produktionsschritte in unserer Hand behalten. Aber: wir arbeiten wirtschaftlich und verkaufen

einen gewissen Anteil unsere Milcherzeugnisse auch kommerziell“, so dott Reali.

Der Mensch im Mittelpunkt und im Einklang mit seiner Umwelt

Die Betriebsphilosophie der gesamten fattoria mit all ihren land- und lebensmittelwirtschaftlichen Produktionszweigen und den insgesamt zwanzig Mitarbeitern zeigt an einem sehr praktischen Beispiel, dass „Laudato si (Sei gepriesen)“ – so der Titel der im Juni 2015 veröffentlichten zweiten Enzyklika von Papst Franziskus – ein Konzept ist, das aufbaut auf der Achtung der Natur als Schöpfung im Wissen um die Stellung des Menschen innerhalb der Schöpfung.

Alexander Anton



Alexander Anton lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern seit 15 Jahren in Brüssel und war in diesem Jahr bei der Erstkommunionvorbereitung als Tischkreisvater aktiv.

KURZ NOTIERT • KURZ NOTIERT • KURZ NOTIERT

ZUM VORMERKEN
 Am 18. Oktober 2015 findet um 18.00 Uhr das nächste Konzert der Reihe Konzerte in St. Paulus statt. Näheres in nächsten Rundbrief.

Adeste Saison 2015/16
 Die Gruppe Adeste übernimmt im Rahmen der Opération Thermos wieder an vier Freitagen die Speisung von Obdachlosen in der Metrostation Botanique, und zwar am 27.11.15, am 22.1., am 26.2. sowie am 22.4.16. Mehr dazu im kommenden Rundbrief.

SOMMERFERIEN

Die meisten Gruppen und Kreise treffen sich während der Monate Juli und August nicht. Näheres erfahren Sie von den jeweiligen Ansprechpartnern.

Kaminabend
 am
 Donnerstag, den 17.9. 2015,
 um 20.00 Uhr
 in St. Paulus

Seliger Oscar Romero
 Prophet und Märtyrer einer Kirche der Armen



„Stimme der Stimmlosen“ wollte er sein und das Recht der Armen in El Salvador auf ein menschenwürdiges Leben verteidigen. Deshalb wurde Oscar Romero 1980 von einem bezahlten Scharfschützen am Altar ermordet. Papst Franziskus hat ihn vor kurzem seliggesprochen. P. Martin Maier SJ, der mehrere Jahre in El Salvador gelebt hat und dort Theologie lehrt, zeichnet das Leben dieses großen Bischofs nach.

Eine Erinnerung an St. Paulus

– und Sie helfen uns bei der Finanzierung des Vorplatzes –



Anlässlich der Neugestaltung des Vorplatzes und dessen Einweihung am Gemeindefest hat auch der Verkauf von Grafiken des Künstlers Leo Zogmayer begonnen. Der Erlös daraus trägt zur Finanzierung des Vorplatzes bei. Von den auf zwanzig limitierten Grafiken (in rot, gelb, weiß oder blau auf weiß) konnten bereits zwölf zum Preis von jeweils 300 Euro verkauft werden.

Darüber hinaus kann auch eine Skulptur, die den Stein am Vorplatz darstellt, erworben werden. Der Preis dafür beträgt ebenfalls 300 Euro. Die Skulpturen werden auf Bestellung, die bis zum 15. September entgegengenommen wird, angefertigt.



Wenn Sie Interesse haben und uns damit zusätzlich unterstützen möchten, wenden Sie sich bitte an Edith Blasig (✉ e.blasig@telenet.be) oder Bettina Bruss (✉ bettina.bruss@total.com).

Lust auf Singen?

**Ökumenischer Kinderchor und ökumenische Singgruppe
freuen sich auf dich**

Herzliche Einladung zur **ersten Probe des Kinderchors** nach den Sommerferien:

Wann: Montag, 7. September 2015 um 16.30 Uhr

Wo: in der Emmaugemeinde/EGZ

Wer: alle Kinder zwischen 7 und 11 Jahren

Wie: Voranmeldung erwünscht

Kontakt: <http://kinderchor-bruessel.jimdo.com>
bzw. kinderchorbruessel@telenet.be



Bist du noch nicht 7 Jahre alt, dann komm zur **Ökumenischen Singgruppe**:

Wann: Montag, 7. September 2015 von 16.30 - 17.15 Uhr

Wo: in der Emmaugemeinde/EGZ (av. Salomé 7, 1150 BXL)

Wer: Kinder zwischen 1 und 6 Jahren

Wie: Voranmeldung unbedingt erforderlich, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist

Kontakt: karin.gotthardt@email.de

Wir wollen an den Strand ...

Messdienerausflug ans Meer

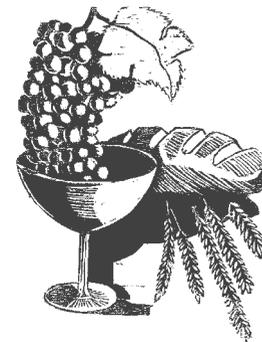
Samstag, den 19.9.2015

Der diesjährige Messdienerausflug soll ein ganztägiger Besuch an der belgischen Küste sein. Wir wollen uns vom Gare Centrale mit dem Zug auf den Weg nach Ostende machen und dann von dort mit der Küstenstraßenbahn an den Strand fahren.

Jeder Teilnehmer sollte bitte Proviant und geeignete Kleidung für den ganzen Tag mitnehmen. Damit wir sinnvoll planen können, bitten wir um **Anmeldung bis zum 11.9.2015** unter adia@sankt-paulus.eu.



Erstkommunionvorbereitung 2015/2016



Liebe Eltern unserer zukünftigen Erstkommunion-Kinder!

Alle Kinder, die im Schuljahr 2015/16 die dritte Klasse besuchen (oder älter sind), laden wir ab dem Herbst zur Vorbereitung auf die Erstkommunion 2016 ein.

In den Sakramenten feiern wir die Zusage Gottes, dass er bei uns sein möchte, dass er uns auf unserem Weg begleitet und uns in eine gute Zukunft führen möchte. In der Eucharistiefeier wird die Gegenwart Gottes in Brot und Wein in ganz besonderer Weise gefeiert. Gleichzeitig ist sie das Mahl der Gemeinschaft der Kirche, in der alle Wertschätzung und Achtung erfahren sollen und „dazugehören“ können. Die Zeit der Erstkommunionvorbereitung soll für Ihre Kinder und Sie daher in besonderer Weise dazu dienen, schrittweise mit den Aktivitäten, den Menschen und Gruppen und vor allem den Gottesdiensten unserer Gemeinde vertraut zu werden. Wir hoffen, dass sie zu einem Ort wird, an dem Sie sich wohl fühlen, wo Freundschaften entstehen und Sie Gott begegnen können.

Näheres zum Konzept der Vorbereitung möchten wir Ihnen im Rahmen eines Elternabends am **Dienstag, den 22. September 2015 um 20.00 Uhr** im Gemeindehaus St. Paulus vorstellen.

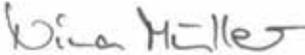
Vorab sei schon darauf hingewiesen, dass wir auf Ihre aktive Mitarbeit angewiesen sein werden und laden Sie herzlich dazu ein. Insbesondere suchen wir Tischkreiseltern, die bereit sind, die Kinder in kleinen Gruppen durch die Vorbereitung auf die Erstkommunion zu begleiten. Wenn Sie sich vorstellen können, diese Aufgabe im Team und mit Anleitung zu übernehmen, notieren Sie sich bitte auch schon das erste Treffen der Tischkreismütter und -väter am **7. Oktober um 20.00 Uhr**.

Seit dem 20. Juni können Sie Ihr Kind über unsere Homepage www.sankt-paulus.eu zur Erstkommunionvorbereitung anmelden. Anmeldeschluss ist der **30. September**.

Die Erstkommunionvorbereitung beginnt mit einem gemeinsamen Gottesdienst am Samstag, den 21. November und endet mit dem Erinnerungsgottesdienst am Sonntag, den 29. Mai. Die Feierliche Erstkommunion feiern wir **am Samstag, den 30. April 2016** – aufgrund der Größe der Gruppe aufgeteilt in zwei Gottesdienste in der Kirche Notre Dame des Grâces, 1150 Brüssel.

Notieren Sie sich bitte schon jetzt das gemeinsame **Wochenende** der Erstkommunionkinder, das **am 12./13. März 2016** in La Foresta, Vaalbeek stattfinden wird.

Ihre


Nina Müller, Pastoralreferentin

Die Gottesdienste für Kinder in St. Paulus KiGo!

Was machen die Kinder denn eigentlich so, wenn sie beim 10-Uhr-Gottesdienst in ihren eigenen Raum gehen, um dort den Kindergottesdienst zu feiern? Zuerst machen es sich die kleinen und großen Besucher auf Kissen und Bänken in einem Kreis gemütlich. Nach der Begrüßung wird gemeinsam gebetet und gesungen. Die Themen, die wir den Kindern dann näher bringen, sind vielfältig und ergeben sich meistens aus dem Evangelium für den jeweiligen Sonntag. Den Festen des Jahreskreises folgend erzählen wir oft Geschichten aus der Bibel, besonders aus dem Leben Jesu, und Geschichten, die das Wort Gottes veranschaulichen. Den Abschluss des Kindergottesdienstes bilden gewöhnlich das Ausmalen von themenbezogenen Bildern oder das Anfertigen von Bastelarbeiten, um das Gehörte zu vertiefen.

Die Gottesdienste für Kinder werden jeweils von zwei MitarbeiterInnen des Kindergottesdienstkreises vorbereitet, die sich vorher absprechen, wie sie ihren „KiGo“ gestalten wollen. Dabei ist eine altersgerechte und kindgemäße Annäherung an den Glauben und das Wort Gottes sehr wichtig. Die Kinder möchten die Geschichten ja auch verstehen. Beliebt sind etwa Rollenspiele, bei denen sie sich verkleiden können. Auch Puppen und verschiedenfarbige Tücher, mit denen man beispielsweise Landschaften gestalten kann, kommen zum Einsatz.

Das Vorbereiten eines Kindergottesdienstes ist eine Quelle der Freude und bietet eine Möglichkeit, sich mit dem eigenen Glauben zu beschäftigen. Mit dem Gestalten von Gottesdiensten für Kinder



I.d.R. nehmen etwa zwanzig Kinder am parallelen Kindergottesdienst teil © Tatjana Schauer, Juni 2015

verbringt man auf sinnvolle und erfüllende Weise Zeit mit den Kindern, die bei der Feier Gemeinschaft erleben.

Kindergottesdienste können nur gelingen, wenn sie von einem engagierten und kreativen Team von Müttern und Vätern getragen werden – wie in St. Paulus. Damit dies weiterhin so bleibt, würden wir uns auch im kommenden Schuljahr wieder über eine Verstärkung des Teams freuen. Zum Mitmachen eingeladen sind Eltern, die die Art anspricht, wie in St. Paulus Kindergottesdienste gefeiert werden, und die dazu beitragen möchten, den Familien kindgemäße Feiern anzubieten.

Kinder sind ein wichtiger Teil unserer Gemeinde, und die Kindergottesdienste ermöglichen es ihnen, eine ihrem Alter entsprechende Begegnung mit Gott zu erleben, und ihren Eltern beziehungsweise der ganzen Gemeinde, einen intensiven Gottesdienst zu feiern. Die einzelnen Termine werden im PaulusRundbrief veröffentlicht. Wenn Sie sich darüber hinaus vorstellen können, das Team zu verstärken, dann schreiben Sie mir bitte (t.schauer@skynet.be).

Tatjana Schauer

5. und 6. September 2015

in der Emmausgemeinde (EGZ), Av. Salomélaan 7, 1150 Brüssel

Jubiläum

60 Jahre

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde in Brüssel

40 Jahre

Evangelisches Gemeindezentrum Brüssel

Diese Jubiläen möchten wir feiern und laden alle, die sich mit der Gemeinde verbunden fühlen, ganz herzlich ein zu einem

Jubiläumskonzert

am Samstag, den 5. September um 19.00 Uhr
mit Werken barocker Meister

Dank- und Festgottesdienst

am Sonntag, den 6. September um 10.30 Uhr
mit Auslandsbischofin Petra Bosse-Huber
mit anschließendem Gemeindefest

Freuen Sie sich auf:

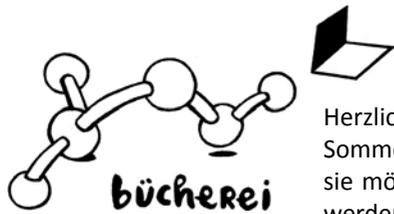
- Mittagessen vom Grill
- Spiel und Spaß für Junge und Junggebliebene
- Eine Ausstellung über „40 Jahre Gemeinde in der Av. Salomélaan“
- Geselliges Beisammensein bei Kaffee und Kuchen

Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch • Bibel im Gespräch

Bibel im Gespräch

Herzliche Einladung zum nächsten Abend
am Mittwoch, den 16. September um 20.00 Uhr
im großen Saal der Emmausgemeinde / EGZ (1. Stock)

Thema: Kirchen auf dem Weg zur Klimakonferenz in Paris – Pilgerweg der europäischen Kirchen zur Klimagerechtigkeit. Es referiert *Peter Pavlovic* von der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK).



Willkommen und Abschied

Herzlich begrüßen wir alle Neuankömmlinge, die in diesen Sommerferien nach Brüssel gezogen sind, und hoffen, dass sie möglichst bald den Weg zu uns in die Bücherei finden werden.

Leider verlieren wir wieder eine Mitarbeiterin. Wir danken Sabine Decker für den fleißigen Einsatz und die stets freundliche Mitarbeit und wünschen ihr für den bevorstehenden Umzug auf einen anderen Kontinent alles Gute.

Unsere Bibliothek muss gründlich renoviert werden. Die Kellerräume sind nass und kalt, der Fußboden muss ausgetauscht werden. Das alles kostet viel Geld. Deshalb haben wir uns entschlossen, ab 1. September 2015 einen Jahresbeitrag von 10 € pro Familie zu erheben. So können wir einen ersten kleinen Anteil an den Renovierungsarbeiten leisten. Wir freuen uns aber natürlich auch über größere Spenden. Wir danken für ihr Verständnis!

Ihr Bibliotheks-Team

Programm Lesekreis

15. September Alex Capus „Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer“ Capus zeichnet „historisch-biographische Lebensbilder von drei Helden wider Willen, die sich im November 1924 im Züricher Hauptbahnhof hätten begegnen können“. Es handelt sich um den Atomphysiker Felix Bloch, die Spionin Laura d’Oriana und den Kunstfälscher Emile Gilliéron.

Beginn ist um 20.00 Uhr, neue Teilnehmer sind herzlich willkommen.

Vorlesenachmittage für Kinder von 5 bis 7 Jahren

Ab Oktober gibt es wieder Vorlesenachmittage für Kinder von 5 – 7 Jahren. Die Daten bitte in der Bücherei erfragen oder schauen Sie auf unsere Website.

Öffnungszeiten der Bücherei

Montag 16.00-20.00 Uhr, Dienstag und Mittwoch 9.30-12.00 Uhr & 16.00-17.30 Uhr sowie Sonntag 11.30-12.30 Uhr. Auskünfte während der Öffnungszeiten unter ☎ 02-852.20.56 • ✉ buecherei@egz.be

Ferientage: Sommerferien 9. Juli - 30. August

10 Fragen an Astrid Eisenhauer,

verheiratet, zwei Kinder, seit sechs Jahren Mitglied unserer Gemeinde und besonders engagiert im Ministrantenleitungsteam und seit 2014 im Kirchengemeinderat

- 1. Können Sie einen Psalm nennen, ein Gebet oder sonst einen Text, der Ihnen wichtig ist?**
Psalm 23 („Der Herr ist mein Hirte, ...“) bringt gut das Ur- und Gottvertrauen zum Ausdruck, mit dem ich durchs Leben gehe.
- 2. Eine Geschichte aus der Bibel, die Sie selbst am liebsten miterlebt hätten?**
Die Bergpredigt. Ich frage mich, wie Jesus auf mich als Mensch der damaligen Zeit gewirkt hätte. Ich hoffe, ich wäre offen für seine revolutionäre Botschaft gewesen und hätte ihn nicht als Spinner abgetan.
- 3. Welches Kirchenlied singen Sie gern?**
Besonders mag ich die Lieder, die sich dazu eignen, im Kanon gesungen zu werden, entweder im Familienkreis, am liebsten aber während der Messe in Sankt Paulus. Da bekomme ich regelmäßig Gänsehaut.
- 4. Worin liegt für Sie die Kraft der Kirche?**
In der Heilsbotschaft Jesu, der auch menschliche Unzulänglichkeiten und Fehlverhalten nichts anhaben können.
- 5. Welches sind die wichtigsten Herausforderungen der Kirche?**
Oft frage ich mich, was Jesus wohl zum Zustand der Amtskirche sagen würde. Ich denke, für viele Kirchenglieder würde er keine anderen Worte finden als die, mit denen er laut Matthäus 23 die Schriftgelehrten und Pharisäer geschmäht hat. Statt sich auf ihre Aussagen zu moralischen Fragen und der individuellen Lebensgestaltung reduzieren zu lassen, die zurecht als ausgrenzend und reaktionär empfunden werden, sollte sich die Kirche auf ihre Hauptaufgaben besinnen. Es gilt, konkrete Nächstenliebe vorzuleben und den Menschen die befreiende Wirkung des Glaubens zu vermitteln; nur so kann es der Kirche gelingen, als eine gesellschaftlich relevante Institution wahrgenommen zu werden, die Halt und Orientierung bietet.

6. Wie fühlen Sie sich als Christ in unserer Gesellschaft?

Mein Bekenntnis zur aktiven Mitgliedschaft in der katholischen Kirche ruft meist Erstaunen hervor. Glaube und kirchliches Engagement erscheinen also als etwas aus der Zeit Gefallenes, das manch einer vielleicht auch insgeheim belächelt. Im Gegensatz zu meiner Kindheit und Jugend, in der praktisch jeder wie selbstverständlich katholisch oder evangelisch war, komme ich mir besonders im Brüsseler Umfeld manchmal fast wie eine Angehörige einer stetig schrumpfenden Minderheit vor. Umso dankbarer bin ich deshalb dafür, dass meine Kinder in den Jugendlichen unserer Gemeinde positive Vorbilder abseits vom gesellschaftlichen Mainstream finden können.



7. Wie empfinden Sie die Sankt-Paulus-Kirche?

Der schmucklose helle Kirchenraum, der den Blick nach oben frei lässt, gefällt mir sehr gut. Auch durch die Symbolik fühle ich mich angesprochen; so bringt zum Beispiel die kreisförmige Anordnung der Stühle gut das Gemeinschaftsgefühl zum Ausdruck. Gerade diese lichte Weite erschwert mir allerdings die Besinnung – als Ort des stillen Gebets eignet sich unsere Kirche für mich also weniger.

8. Was ist Ihnen unsere deutschsprachige Gemeinde im Ausland wert?

Ich empfinde es natürlich als ein Privileg, in meiner Muttersprache die Messe feiern zu können, aber dass ich mich so rasch in Sankt Paulus heimisch gefühlt habe, hat wohl eher damit zu tun, mit welcher Freude und Toleranz hier Glaube gelebt und vermittelt wird. Auch das große ehrenamtliche Engagement, mit dem die unterschiedlichen Altersgruppen das Gemeindeleben mitgestalten und dafür die notwendigen Freiräume bekommen, beeindruckt mich heute noch immer aufs Neue. Ganz zu schweigen von unseren zahlreichen tollen Kindern und Jugendlichen, die mich zuversichtlich in die Zukunft schauen lassen.

9. Was bedeutet für Sie katholisch?

Teil einer universalen Gemeinschaft zu sein. Immer wenn ich in einem fremden Land eine Kirche betrete, fühle ich mich ein bisschen zuhause.

10. Eine Person, ein Wort, ein Bild – worin finden Sie den christlichen Glauben am prägnantesten ausgedrückt?

Der Heilige Franz von Assisi – unser Papst hätte keinen besseren Namen wählen können.

Chronik der Gemeinde

Neu aufgenommen in die Gemeinde wurden

- am 25.04.2015 Olivia Lauwers
Raphael Eric Ostrovskis
- 10.05.2015 Monika Peldova
- 13.06.2015 Jonathan Augustin Nerlich
Leander Benjamin Nerlich
- 20.06.2015 Yann Zeller



Zueinander ja gesagt haben

- am 23.05.2015 Corneliu Hoedlmayr und Michalina Zieba in Magdalenka, Polen



Uns vorausgegangen ist

- am 23.01.2015 Herr Bernhard Josef Müller im Alter von 70 Jahren, beerdigt in Vilvorde



Kollektenergebnisse Mai – Juni 2015

	Aufgaben der Gemeinde	Aufgaben der Diözese
Mai	2.580,53 €	497,90 €
Juni	1.503,66 €	732,22 €
Gesamt	4.084,19 €	1.230,12 €



Sonderkollekten/ Sonderspenden	
Sonderkollekte und Spenden für „Relief & Reconciliation“ (syrische Flüchtlinge im Libanon)	2.230,85 €
Spenden der Besucher des Konzerts der Kantorei für Kirchenmusik	212,00 €
Erlös aus dem Verkauf der Graphiken von L. Zogmayer	3.900,00 €
Spenden für eine Krankenstation in Bangladesch aus Spendenlauf und Gemeindetombola	2.981,00 €
Spenden für die Gemeinde beim Paulusfest	1.058,58 €

Allen Spendern sei herzlich gedankt!

Adeste / Opération Thermos (Obdachlosen-speisung an der Metro-station Botanique)	1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste09@gmail.com
Aupair-Treffen	1. + 3. Di/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: J. Schubert und U. Becker, becker@skynet.be
Deutschsprachige Selbsthilfegruppe „Krebs“ – Brüssel	2. Mi/Monat, 19.30 Uhr, St. Paulus, Info: E. Hohl, 02-731.24.35 oder elfhohl@belgacom.net , und I. König, 02-687.77.00 oder ilse.konig@pandora.be
Frauengruppe	3. Do/Monat, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: A. Martínez, anna-b.martinez@telenet.be
Gregorianischola	regelmäßige Proben nach Absprache, Info: M. Frohn, martinfrohn@web.de
Gruppe von Adoptiv-eltern und solchen, die es werden wollen	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: H. Fester, 0479-380.371 oder helge.fester@skynet.be
HORIZONT – Deutschsprachige Gruppe Hospiz	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: 0473-121.133 oder horizontbrussel@hotmail.com
JET – Junge Erwachsenen Treff (ca. 20 bis 40 Jahre)	Mi, vierzehntägig, 20.00-22.30 Uhr, St. Paulus, Info: M. Albani und J. Reitze-Landau, JET@sankt-paulus.eu
Jugendtreff „Wegsucher“ (13-15 Jahre)	Sa, 1 x monatlich nach Absprache, 16.30 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: U. Weißer, ulrikeweisser@gmail.com , M. Kunz, kunz-martina@gmx.de , oder B. Grages, birte_grages@yahoo.de
Jugendtreff (ab 16 Jahre)	Fr oder Sa, ca. 1x monatlich nach Absprache, 19.00 Uhr, St. Paulus, Info: 0487-675.931 oder ADiA@sankt-paulus.eu oder https://www.facebook.com/groups/408045785917641/
Kindergottesdienstteam	Treffen nach Absprache, Info: T. Schauer, t.schauer@skynet.be
Ministranten von St. Paulus	monatliches Treffen nach Absprache, Info: K. Hilsendegen, ADiA@sankt-paulus.eu
Mutter-Kind-Gruppe (2 bis 5 Jahre)	Mo, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus, Info: G. Schröter, gwendolyn.schroeter@different.de
Ökumenische Eltern-Kind-Gruppe	Di, 9.45-11.30 Uhr, St. Paulus, Info: L. N. Föh-Auerswald, laura_auerswald@gmx.de oder 0460-972.937

Ökumenische Kantorei	Do, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: C. Schlütter, ch.schluetter@googlemail.com
Ökiki – Ökumenische Kinderkirche	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: Eva Hirsch, eva.m.hirsch@gmail.com
Ökumenisches Besuchsteam	2. Do/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus bzw. Emmaus-gemeinde /EGZ, Info: K. Dröll, 0486-50.26.80 oder karin.droell@gmail.com
Ökumenischer Kinderchor Brüssel (7-11 Jahre)	Mo, 16.30-17.30 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: U. Hein, kinderchorbruessel@telenet.be oder http://kinderchor-bruessel.jimdo.com/
Ökumenischer Posaunen-chor	Mo, 20.00 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: W. Hartmann, w.hartmann@emdmusic.com
Ökumenischer Posaunen-chor, Jungbläser	Mo, 19.00 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: W. Hartmann, w.hartmann@emdmusic.com
Ökumenische Singgruppe (1-6 Jahre)	Mo, 16.30-17.15 Uhr, Emmausgemeinde / EGZ, Info: K. Gotthardt, karin.gotthardt@email.de
Seniorenkaffee	2. Do/Monat, 14.30-16.30 Uhr, St. Paulus, Info: G. Hilbert, 02-767.96.19 oder gisela.hilbert@gmx.de

SINGEN IN DER ÖKUMENISCHEN KANTOREI?



Unsere Kantorei sucht ab September neue, aktive und engagierte MitsängerInnen, die unsere Gruppe komplementieren und stärken. Wir proben immer donnerstags von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr in St. Paulus und singen einmal im Monat im Gottesdienst. Hätten Sie Lust, das musikalische Leben in den beiden deutschsprachigen Gemeinden aktiv zu gestalten?

Ich freue mich über Ihr Interesse!

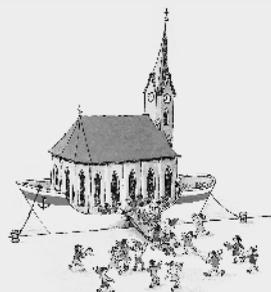
Ihr Christoph Schlütter
(✉ kantorei@sankt-paulus.eu)

August		
18-29	Di-Sa	25. ökumenische Pilgerreise auf dem Jakobsweg von Josselin nach Nantes (Frankreich)
24-28	Mo-Fr	Firmvorbereitung im Kloster Königsmünster in Meschede, Abfahrt am Montag um 7.45 Uhr am EGZ, Ankunft am Freitag um 21.00 Uhr am EGZ
September		
2	Mi	JET – Junge-Erwachsenen-Treff, 20.00-22.30 Uhr, diesmal in der Emmausgemeinde/EGZ
5	Sa	Ökumenischer Schulanfangsgottesdienst, 8.45 Uhr, Emmausgemeinde/EGZ (s. unten)
5	Sa	Jubiläumskonzert, 19.00 Uhr, Emmausgemeinnde/EGZ (s. S. 47)
6	So	Gemeindejubiläum, ab 10.30 Uhr, Emmausgemeinde/EGZ (s. S. 47)
10	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus
11	Fr	Jugendtreff ab 16 Jahre, 19.00 Uhr, St. Paulus
12/13	Sa/So	Ökumenisches Kinderwochenende in La Foresta, Beginn samstags um 10.00 Uhr, Ende sonntags um 13.30 Uhr
16	Mi	Bibel im Gespräch, 20.00 Uhr, Emmausgemeinde/EGZ (s. S. 47)
16	Mi	JET – Junge-Erwachsenen-Treff, 20.00-22.30 Uhr, St. Paulus
17	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
17	Do	Kaminabend, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 43)
19	Sa	Messdienerausflug ans Meer, ganztägig (s. S. 44)
22	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
22	Di	Elternabend zur Erstkommunion, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 45)
23	Mi	KGR-Sitzung, 20.00 Uhr, St. Paulus
30	Mi	JET – Junge-Erwachsenen-Treff, 20.00-22.30 Uhr, St. Paulus

Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang

am Samstag, den 5. September 2015 um 8.45 Uhr
in der Emmausgemeinde/EGZ (Av. Salomé 7, 1150 Brüssel)

Alle Schulanfängerinnen und -anfänger (ganz gleich, ob belgische, Europa-, deutsche oder sonstige Schule) und ihre Familien sind herzlich willkommen! Wir freuen uns auf viele, dann „große“ Kinder zum gemeinsamen Start in den neuen Lebensabschnitt.



Pfarrer Wolfgang Severin & Pfarrer Reinhard Weißer & ein Team von Müttern



Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel
St. Paulus

Gemeindezentrum mit Kirche • Avenue de Tervueren 221 • 1150 Brüssel

Pfarrer

Wolfgang Severin

Telefon: 02 737 11 45

GSM: 0487 483 574

Mail: severin@sankt-paulus.eu

Pastoralreferentin

Nina Müller

Telefon: 02 737 11 41

Mail: mueller@sankt-paulus.eu

ADiA

Klara Hilsendegen

Telefon: 0487 675 931

Mail: ADiA@sankt-paulus.eu

Sekretariat

Ursula Hatler

Di-Fr: 9.00-13.00 Uhr

Telefon: 02 737 11 40

Fax: 02 737 11 49

Mail: sekretariat@sankt-paulus.eu

Das Sekretariat
ist im Sommer
vom 7. Juli bis
28. August
geschlossen!

PaulusRundbrief

Rundbrief-Redaktion (s.u.)

redaktion@sankt-paulus.eu

Kirchengemeinderat

siehe www.sankt-paulus.eu/kg

Gemeinekonto:

IBAN: BE35 3630 7848 2437; BIC: BBRUBEBB

Adeste-Spendenkonto:

IBAN: BE84 3631 0106 6259; BIC: BBRUBEBB

Gemeinsame Startseite der beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel:

www.Kirchen-deutscher-Sprache-Bruessel.de

IMPRESSUM

PAULUSRUNDBRIEF N°474 – 08 - 09 2015 – August - September 2015

Der Paulus-Rundbrief wird im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus von Wolfgang Severin herausgegeben. Er erscheint i. d. R. alle zwei Monate und wird kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion: Annick Dohet-Gremminger, Annelie Gehring, Karin Gotthardt, Annerose Hürfeld, Friederike Ladenburger, Nina Müller, Birgitta Pabsch, Sabine Rudischhauser, Alexandra Schmitjans, Wolfgang Severin

V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderats übereinstimmen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (Oktober/November): 15. August 2015

Redaktionsschluss für die übernächste Ausgabe (Dezember 2015/Januar 2016): 15. Oktober 2015

Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Grafikdesign & Layout: Annick Dohet-Gremminger

Auflage: 1.250 Expl. • Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de • Vertrieb: Gisela Hilbert und Helferinnen



**Freundschaft in der Not
verwandelt Wüsten in Oasen!**

Sprichwort aus Bangladesch